

avis112

# **Love Potion- begin of a strong love**

# Inhaltsangabe

Ich beugte mich näher zu ihm heran und strich ihm eine rote Strähne aus seinem hübschen Gesicht. „Du hast so schöne Augen. Wie ein Meer aus flüssigem Karamell. Lass uns ein Karamellbad nehmen, George“, flüsterte ich. George sah mich entgeistert an und Fred, der neben ihm saß prustete los. Doch ich beachtete ihn nicht weiter. Ich hatte nur Augen für George.

# Vorwort

viel spaß!:)#9829;

# Inhaltsverzeichnis

1. ready for love
2. forbidden things
3. heartache and poems
4. redness
5. flight lesson
6. some hotness at midnight
7. hand in hand, side by side
8. time goes by
9. drama
10. kisses
11. someone goes and someone comes
12. lovely family
13. toads in pink

## ready for love

Warmer Wind blies mir die Haare ins Gesicht. Ich strich sie mir ärgerlich mit meiner freien Hand hinter die Ohren und beschleunigte meine Schritte. Auf meinem Arm trug ich einen Stapel Bücher mit denen ich bis eben noch unter meinem Lieblingsbaum lag und lernte. Mit den Zähnen versuchte ich nun einen Zopf Gummi über mein Handgelenk zu ziehen um mir einen Zopf zu machen. Dabei ließ ich versehentlich meine Brille von der Nase rutschen. Genervt bückte ich mich um sie wieder aufzuheben, als mir auch noch ein Buch nach dem anderen herunterrutschte. Ich kniete mich hin um sie alle wieder aufzusammeln, als nun auch noch eine Gruppe von Jungs mit lautem Geschrei angerannt kamen. Nein, das Glück steht heute wirklich nicht auf meiner Seite, dachte ich. Ich machte mich noch kleiner, als ich ohnehin schon war um bloß nicht aufzufallen. Mit Jungen hatte ich noch nie viel zu tun, dafür war ich immer viel zu Schüchtern gewesen. Der einzige Junge mit dem ich klar kam ist mein Cousin und mein Dad. Obwohl das glaube ich nicht zählt.

Die Jungen waren jetzt nah bei mir, unter ihnen waren viele Gryffindors, mit denen ich ebenfalls nichts am Hut hatte, da ich (leider) eine Hufflepuff war.

Immer noch auf dem Boden hockend beobachtete ich wie sie sich gegenseitig etwas zu warfen und lachten. „Du traust dich ja eh nicht!“, rief der eine. Er hatte rote Haare, die das Licht der untergehenden Sonne reflektierten. Die Jungen zogen sich weiter damit auf, dass sich irgendjemand irgendetwas nicht traute und liefen vorbei. Sie würdigten mich keines Blickes. So war es schon immer gewesen. Keiner hatte mich je beachtet. Ich war unauffällig. Klein, keine 1,60 m groß, etwas pummelig, trug eine Brille und die einzige Farbe die die Sonne auf meiner Haut hinterließ ist krebsrot. Weswegen ich auch selten rausging und meine Haut aussah wie die eines Vampirs. Das einzig schöne an mir waren meine langen dunklen Locken und vielleicht noch meine Augen die die Farbe von Sirupbonbons hatten. Obwohl man diese Farbe auch anders interpretieren könnte...

Immer noch in meinen Gedanken vertieft, erreichte ich die Eingangshalle und nahm die nächst Beste Treppe um schleunigst zu meinem Gemeinschaftsraum zu kommen. Die Treppe auf der ich stand wollte gerade davon schweben als einer der Jungen von vorhin mit einem großen Sprung auf einer der letzten Stufen landete.

Seine Freunde standen noch auf der anderen Seite und johlten. „Hey Fred, das wirst du brauchen!“, einer der Jungen, ebenfalls mit rotem Haar, und holte aus um etwas zu werfen. Ich starrte den Gegenstand an um zu erkennen was genau der Junge da warf und erkannte leider zu spät dass es direkt auf mich zuflog. Noch ehe ich irgendetwas unternehmen konnte traf mich das kleine Fläschchen am Kopf und zerbrach. Für einen kurzen Moment wusste ich nicht was genau passiert war und in der nächsten Sekunde wurde mir schon schwarz vor Augen.

Als ich aufwachte bemerkte ich als erstes diesen Geruch. Es war das schönste was ich je gerochen hatte. Eine Mischung aus Holz, Leder und Süßigkeiten. Ich schlug die Augen auf, ich musste sehen woher dieser liebliche, starke Geruch kam. Doch alles was ich erkennen konnte waren verschwommene Konturen. Als ich mich aufrichten wollte, drückten mich große Hände sanft wieder in die Kissen zurück und im nächsten Moment, schob mir jemand meine Brille auf die Nase.

Verwundert blickte ich in die Gesichter der beiden Rothaarigen. Anscheinend waren es Zwillinge. Außer dass der viel schöner war, unterschieden sie sich kaum. Er war es auch, der diesen Geruch verströmte. „Hast du Schmerzen?“, fragte dieser jetzt mit schuldbewusstem Gesichtsausdruck. Ich strahlte ihn an. „Nein.“, hauchte ich. „Mir geht es wunderbar!“. Die beiden sahen sich an und der eine schüttelte fassungslos den Kopf. „Wie heißt du?“, wollte er von mir wissen. „Jane Decair“, sagte ich und strahlte ihn weiter an. „Und du?“ ich sah ihn erwartungsvoll an. Die beiden tauschten wieder diesen Blick. Dann sagte er: „Ich bin George Weasley und das ist mein Zwillingbruder Fred.“ Ich beugte mich näher zu ihm heran und strich ihm eine rote Strähne aus seinem hübschen Gesicht. „Du hast so schöne Augen. Wie ein Meer aus flüssigem Karamell. Lass uns ein Karamellbad nehmen, George“, flüsterte ich. George sah mich entgeistert an und Fred, der neben ihm saß prustete los. Doch ich beachtete ihn nicht weiter. Ich hatte nur Augen für George.

Dieser nahm sachte meine Hände von seinem Gesicht und legte sie auf meinen Schoß. Dann sagte er

zögernd, „Also wenn es dir gut geht, dann bringen wir dich jetzt in deinen Gemeinschaftsraum, in Ordnung? In welchem Haus bist du?“. „Hufflepuff.“, sagte ich enttäuscht. Denn George war, wie ich an seinem Umhang erkannte, in Gryffindor und das hieß, dass er mich gleich verlassen würde. George half mir aus dem Bett in dem er mir seine Hand hinhielt und mich hochzog. Doch als er sie mir wieder entziehen wollte, hielt ich sie ganz fest. Fred der jetzt neben uns herlief grinste breit und George stieß ihn verärgert in die Seite. „Das ist alles deine Schuld! Nur weil du zu blöd zum fangen bist.“, zischte George seinem Bruder zu. Ich verstand nicht wovon sie redeten. Ich fühlte mich als ob ich schwebte. So gut habe ich mich noch nie in meinem Leben gefühlt!

~&#9829;~

## forbidden things

Am nächsten Morgen erwachte ich mit einem lächeln im Gesicht. Ich fühlte mich voll Energie. Ich schaute auf meine Uhr. Bis zum Unterrichtsbeginn hatte ich noch eine Menge Zeit. Ich stand auf und ging zu meinem mit goldenen Ranken verzierten Spiegel. Enttäuscht sah ich mein Spiegelbild an. So würde George mich nie lieben können, dachte ich bitter. Ich musste dringend etwas unternehmen um ihm zu gefallen! Ich ging also zu erst einmal Duschen, wusch mich mit extra verführerischen Düften und begann damit mich zu verwandeln. Ich hatte vorher/nachher Bilder schon immer geliebt. Mochte die Vorstellung dass aus dem hässlichen Entlein ein Schwan wird. Ich zupfte mir die Augenbrauen, ganz so, wie ich es bei den anderen Mädchen in meinem Alter sah. Anfangs ziepte es etwas, aber ich spürte den Schmerz kaum. Ich bemalte mein Augenlid mit einem weichen Karamellton, umrandete sie kohlschwarz und tuschte meine langen Wimpern. Auf meinen Lippen trug ich die Farbe von frischen Erdbeeren und holte ein Fläschchen mit Parfüm aus meinem Koffer, was ich mal geschenkt bekommen hatte. Der Geruch erinnerte mich an einen warmen Tag im Frühsommer. Als letztes holte ich dann aus einer meiner unteren Schubladen meine Notfallkontaktlinsen hervor. Ich hatte sie bisher noch nie benutzt, weswegen meine Augen etwas schmerzten. Wer schön sein will, muss leiden, dachte ich. Aber für George würde ich alles tun...

Als ich fertig war, stellte ich erfreut fest, dass ich immer noch etwas Zeit hatte. Kurzerhand beschloss ich in die Küche der Hauselfen zu gehen, von der ich wusste dass sie im unteren Teil von Hogwarts lag. Die kleinen Elfen waren sehr lieb und gaben mir alles was ich wollte. Mit einem beladenen Tablett, worauf unter anderem ein Stück Siruptorte, eine heiße Schokolade und Toasts waren, ging ich wieder hinauf und geradewegs zum Turm der Gryffindors. Ich war ein wenig in Sorge dass ich George bereits verpasst hatte, aber das Glück war auf meiner Seite. Als er zusammen mit seinem Bruder aus dem Portraitloch stieg, schlug mein Herz so schnell gegen meine Rippen dass ich sicher war sie würden zerbrechen. Ich nahm die Überraschung in seinem Gesicht kaum war als ich voll Beladen auf ihn zukam. Strahlen stand ich vor ihm, doch er sagte nichts. Starrte mich nur weiterhin an. „Man Jane, du siehst ja Heute so anders aus.“, meinte Fred neben ihm und grinste schon wieder spöttisch und dann zu George: „Woran das nur liegen könnte?“.

Ich ignorierte ihn und hielt George das Tablett entgegen. Die Hauselfen hatten es auf meinen Wunsch hin noch mit Fähnchen dekoriert. „Ich wusste nicht genau was du am liebsten zum Frühstück isst, aber ich hoffe es ist etwas dabei was du magst!“. Ich strahlte ihn an. George sah sich verunsichert um, ein paar waren schon stehen geblieben und beobachteten die Szene. Manche kicherten und tuschelten miteinander. George nahm mich beim Handgelenk und zog mich hinter sich her, sein Bruder kam mit uns. Er schob mich hinter einen Vorhang, eine Art Durchgang und blieb dann stehen. Er rang mit seinen Worten, doch schließlich meinte er nur; „Ich habe keinen Hunger, danke.“. Fred, stets grinsend, griff nach einem Eierkuchen. „Dafür habe ich Hunger! Vielen Danke, das ist wirklich Großzügig von dir Janey!“. Dieser Kerl machte mich wütend. Am liebsten würde ich ihm die heiße Schokolade über sein arrogantes grinsen kippen. „Ich heiße Jane.“, sagte ich und starrte ihn böse an. Fred lachte wieder. „Hey George, deine Kleine ist ganz schön aufbrausend.“ Bei seinen Worten verblasste meine Wut etwas und mein Herz beschleunigte sich. ‚Georges Kleine‘. Dieser blickte jetzt genauso wütend drein wie ich. „Wenn du diesen verdammten Liebestrank gefangen hättest, wären wir jetzt gar nicht in dieser Situation!“. Liebestrank? Was redete er da? Doch die beiden bemerkten meine Verwirrung gar nicht. „Jetzt ist es meine Schuld?“, Freds Stimme wurde lauter. „Vielleicht hättest du einfach besser werfen müssen!“. Die beiden starrten sich wütend an. Dann stieß George den Vorhang beiseite und trat hinaus. Seine schnellen Schritte hallten auf dem leeren Korridor wider. Ich drückte Fred das Tablett in die Hände und folgte George. Ich musste rennen, aber am Schlossportal holte ich ihn schließlich ein. „George, Hey warte mal!“, rief ich ihm ganz außer Atem zu.

Doch er blieb nicht stehen. Er lief weiter bis er unter einer großen Kastanie stoppte. Überrascht erkannte ich meinen Lieblingsbaum wieder. Er trat gegen einen Baumstumpf und fluchte. Dann ließ er sich im Schatten des Baumes nieder und riss das Gras aus der Erde. Wütend warf er es durch die Gegend. Ich setzte mich neben ihn und sah ihm zu. Er hatte wirklich schöne Arme, dachte ich verträumt. So stark. Und so groß. Eine Weile saßen wir so da, bis er mich auf Einmal ansah. „Starr mich nicht so an.“, sagte er. Eine kleine Spur Wut steckte in seinen Worten, doch ich beachtete sie nicht weiter. Ich rutschte näher zu ihm heran und nahm seine

Hände in meine. ‚Oh mein Gott hatte er schöne Hände!‘, dachte ich verzückt.

„Alles wird gut, ich streite mich auch oft mit meinen Cousin und es ist ja nicht so als ob du alleine wärst. Du hast ja mich.“ Doch meine Worte änderten nichts. Er stieß meine Hände zwar nicht weg, aber er machte deutlich dass er mich nicht hier haben wollte. Aber ich würde nicht gehen. Nicht so. Ich wollte ihn nicht so niedergeschlagen, so ratlos zurück lassen. Ich wollte dass er glücklich ist.

Ich zog ihn auf seine Beine. „Los, lass uns etwas verrücktes machen. Wir können im schwarzen See mit den Wassermenschen schwimmen. Oder Filch auf die nerven gehen.“ Ich grinste ihn überzeugend an. Langsam stahl sich ein leichtes lächeln auf seine vollen, roten Lippen. „Na gut, wenn du schon darum bettelst etwas verbotenes zu machen. Warum nicht?“.

Eine Stunde später ließen wir uns tropfnass ins Gras sinken und bekamen kaum noch Luft vor lauter Lachen. Wir hatten beschlossen in den Schwarzen See zu tauchen um zu versuchen einem Wassermenschen seine Mistgabel zu klauen, oder wie auch immer dieses Ding heißen mag. Leider sind wir nie mehr als 2 Meter unter die Wasseroberfläche gekommen, da wir immer wieder einen Lachanfall bekamen und dann schnell auftauchen mussten um Luft zu holen. Schließlich, als unsere Lippen schon tief blau angelaufen waren und ich kaum noch sprechen konnte vor zittern, sind wir aus dem Wasser gestiegen. Nun krümmten wir uns im Gras vor lachen über unsere missglückten Versuche. Wir lachten bis wir beide Bauchkrämpfe bekamen und zogen uns dann wieder unsere Umhänge über. Als ich dann immer noch nicht aufhören konnte zu zittern zog George mich zu sich heran und legte mir seine Arme um den Körper. „Wwas machst ddu dda?“, fragte ich ihn unter Zähne klappern. Verlegen sah er zur Seite und lachte unsicher. „Naja ich teile meine Körperwärme mit dir. So machen es doch auch die Pinguine. Oder?“. „Hmmmhhh“, machte ich. „Jjjaaa ich denke schhooonnn.“ Eine Weile standen wir einfach so da, meinen Kopf an seine Brust gelehnt. Ich konnte sein Herzschlag hören. Im Einklang mit meinem. Mein zittern hatte sich längst gelegt, doch er ließ mich nicht los. Erst als wir die Schulglocken hörten und eine Schar von Schülern auf die Schlossgründe hinaus strömten, entfernten wir uns. Er räusperte sich kurz. „Tja, also dann, ich muss wieder rein. Ja, bis dann, oder?“. Doch er wartete meine Antwort nicht ab, wandte sich ab und ging. Ließ mich zurück, mit einem klopfendem Herzen und weichen knien.

@Hermine\_Granger<3

Danke für dein Review :3 Du hast Recht, das ging wirklich ein bisschen zu schnell... Ich habe die ersten kapitel vor ein paar Wochen geschrieben und mein Schreibstil verbessert sich mit der Zeit:)

Lg, Avis112

## heartache and poems

Ich ging wieder in den Unterricht. Doch anders als sonst konnte ich mich nicht konzentrieren. Ich starrte durch das Klassenzimmer, fixierte stets denselben Punkt.

Am Ende des Tages konnte ich nicht mal genau sagen, welche Kurse ich überhaupt hatte. Die Stunden zogen an mir vorbei und auf einmal war es Abend. Ich ging in die große Halle und starrte an den Gryffindor Tisch. Ich aß nichts, ich hatte keinen Hunger, ich wollte George sehen. Nach nichts anderem durstete ich.

Und dann kam er. Lachend, wie immer, trat er mit seinem Bruder durch die Tür.

Ich stand auf, wie in Trance. Er zog mich an wie das Licht die Motte und Metall den Magneten. Auf einmal stand ich neben ihm, doch er beachtete mich nicht. „Hey.“, flüsterte ich. Und als er nicht reagierte, lauter. „Hey!“ Erstaunt sah er mich an. Aber sein Blick war anders als vorhin. Keine Wärme war darin, nur eins stand ihm ins Gesicht geschrieben: Abneigung. Abneigung mir gegenüber.

Zutiefst verletzt drehte mich auf dem Absatz um und lief davon. Weg von George. Mein Herz schmerzte. Ich rannte weiter, hinaus auf das Schlossgelände und ließ mich unter der Kastanie nieder, unter der George und ich vor ein paar Stunden noch zusammen gelacht hatten.

Die ganze Nacht blieb ich dort, starrte auf den See und fühlte nichts außer dem Schmerz und ich schrieb. Ich schrieb nur für George. Denn mir kam eine Idee, so plötzlich und klar wie ein Blitz. Feurig und lieblich flossen die Buchstaben auf mein Stück Pergament. Ein Gedicht. Mein Gedicht an George. Die Gefühle waren so stark und ehrlich, er musste mich danach einfach lieben...

Oh ich war so zufrieden mit dem Ergebnis!

Ich lief zu seinem Gemeinschaftsraum, ungeduldig wartete ich bis ER endlich kam. Er sah mich an, unergründlich und ein wenig bedrückt. „Ich hab etwas für dich geschrieben“, sagte ich. Fred stieß ihm in die Seite und grinste belustigt. Viele Gryffindors verließen nun den Gemeinschaftsraum um sich auf den Weg in die große Halle zu machen. Gut, dachte ich. Umso mehr es hören, desto besser! Und ich begann zu lesen... „Die Nacht ist warm, die Sterne scheinen. Erinnern mich an deine Sommersprossen. Nur weiß und leuchtend.“ Die ersten begannen bereits zu flüstern und ich wurde automatisch lauter. „Der Mond ist hell und zart, wie deine Seele, Engels gleich und wunderschön.“ Fred wandte sich ab, sein Rücken bebte vor Lachen. Ich räusperte mich und sah zu George. „Ich denk an liebe, so feurig und heiß, genau wie dein Haar. Oh ja!“ Die umstehenden brachen in Gelächter aus. Nur George lachte nicht. Er sah sich um. Auf der Suche nach einem Fluchtweg? Schnell las ich weiter.

„Du bist so schön, brauchst keinen Föhn. Bist so perfekt, wie niemand anders. Deine Augen gleichen Schokolade, ich liebe sie. Und dich liebe ich auch.“ Ich strahlte ihn an. Doch er sah mich nicht an. Er wandte sich um und ging. Und ich blieb. Allein.

Das Lachen der anderen hallte in meinen Ohren und Georges Gesichtsausdruck hatte sich anscheinend für immer in meine Netzhaut eingebrannt.

Ich zwang mich dazu, zu atmen. Immer wieder, ein und aus, regelmäßig. Ich aß und trank wieder, aber schmecken tat ich nichts. Ich nahm auch wieder am Unterricht teil, meldete mich, versuchte mich abzulenken. Doch der Schmerz verschwand nicht. Nachher werde ich mit ihm reden. Ich kann nicht ohne ihn leben, nichts hatte mehr einen Sinn. Anders als gestern wollte die Zeit einfach nicht vergehen.

Als dann schließlich die letzte Stunde vorbei war, lief ich schnell in die große Halle. Ich sah am Gryffindor Tisch entlang. Ich fand George sofort, lachend zusammen mit seinem Bruder und ein paar anderen Jungs. Wie konnte er nur lachen, während es mir das Herz zerriss?

Ich ging auf ihn zu, mit jedem Schritt ging mein Herzschlag schneller. Es sehnte sich so sehr nach seiner Nähe. „Können wir reden?“, fragte ich ihn. Er nuschte irgendwas, stand aber auf und folgte mir. Wir liefen eine Weile, planlos umher. Wussten nicht wo wir überhaupt hin wollten. Schließlich blieben wir an der Kastanie stehen, die ich schon so gut kannte. Wir standen uns jetzt gegenüber, jeder die Arme verschränkt. Jetzt wo er endlich vor mir stand, brachte ich jedoch kein einziges Wort heraus. Ich konnte ihn nur ansehen, seine warmen braunen Augen, seine starken Arme, die mich gestern noch festgehalten hatten. „Was ist jetzt?“, fragte er nach einigen Minuten der Stille.

„Ich liebe dich... Aber du erwidert meine Liebe nicht...“ Das war eher eine Feststellung als eine Frage, wie ich es eigentlich geplant hatte. Mein Magen zog sich zusammen. Er sah mich an. Gemischte Gefühle in den Augen, doch ich konnte sie nicht deuten. Ich fröstelte. So war das nicht geplant. Er sollte mich jetzt wieder in seinen Armen halten, ganz fest. Tränen stiegen mir in die Augen, ich wandte mich ab.

„Jane...“, sagte er. Er ging auf mich zu und fasste mich an der Schulter. Sofort breitete sich dort die Wärme seiner Hand aus. Verteilte sich, berührte mein Herz. „Gab es noch Hoffnung?“, dachte ich. Ich versuchte die Tränen zurückzuhalten.

„Es tut mir leid. Wirklich, aber ich kann dich so nicht lieben. Nicht jetzt, wenn du so bist.“ Was redete er da? Nicht jetzt? Und wann dann? Nun liefen die Tränen doch. Schnell und immer schneller. Aber ich weinte leise. Im Dunkeln konnte er mein Gesicht nicht sehen. Er nahm mich wieder in seine Arme und sofort fing mein dummes Herz wieder an zu schlagen. Wir standen lange so da. Ich hörte auf zu weinen und ganz plötzlich war die Trauer weg. Ich stand hier, mit einem Jungen. Der mich umarmte? Ich trat zurück, sah den fremden an. Bekannt kam er mir vor, wie aus einem Traum. Verwirrt sah ich ihn an. „Alles in Ordnung?“, fragte er mich vorsichtig. „Nicht ganz... Wer bist du bitte?“ Jetzt stand ihm die Verwirrung ins Gesicht geschrieben. Doch dann schien ihm ein Licht aufzugehen. „Ich...bin George. George Weasley.“ Der Name sagte mir was. „Uuuuund...was machen wir hier?“, fragte ich langsam. Jetzt sah er sehr verlegen aus. Er schob seine Hände in die Taschen seines Kapuzenpullis und suchte nach Worten. Doch anscheinend fand er keine. Er öffnete immer wieder den Mund, doch erst nach einigen Anläufen brachte er etwas heraus. „Also, das war so.“, begann er stockend. „Mein Bruder und ich, also eigentlich ich, habe dir aus versehen,“ er betonte die letzten beiden Wörter, „einen Liebestrank auf...den Kopf fallen lassen..?“. Unsicher sah er mich an. Ich musste unwillkürlich lachen. „Was, wirklich?“. Doch er lachte nicht, sah mich nur ernst an. Mein Atem stockte kurz. Ich wusste was Menschen für Dinge taten wenn sie unter einem Liebeszauber waren. „Wie sehr war ich dich verliebt...?“, fragte ich ihn besorgt. Ein Teil von mir wollte die Antwort nicht wissen. „Also, du hast mir ein Gedicht geschrieben. ‚Der Mond ist hell und zart, wie deine Seele‘, und so was.“, sagte er jetzt sichtlich verlegen. Und auf einmal kam die Erinnerung daran zurück. „Oh nein!“, fluchte ich. Doch dann stutzte ich. „Und was genau haben wir hier gerade gemacht? Sind wir zusammen oder so?“, fragte ich erschrocken. „Nein, nein.“, wehrte er ab. Es war ihm unwohl hier mit mir zu stehen, dachte ich. „Okay naja, dann geh ich jetzt besser wieder rein. Bye, George!“ Er nickte mir zu. Ich dachte er würde gleich zurück mit mir ins Schloss kommen, aber er blieb bei der Kastanie. Setzte sich hin und starrte zum Schwarzen See.

Als ich in meinen Schlafsaal trat ging ich in das Badezimmer. Ich war so Müde. Wie lange war ich bloß so in Trance gewesen? Es kamen immer mehr Erinnerungen zurück. Ich trat vor den Spiegel und erschrak. Erst beim genaueren hinsehen erkannte ich dass ICH das war. Wow, ich sah echt gut aus, dachte ich. Ich betrachtete mich noch eine Weile, dann ging ich Duschen. Das heiße Wasser tat mir gut und ich bekam beinahe alle Erinnerungen wieder. Als ich schließlich im Bett lag und daran dachte dass ich ihm ein GEDICHT geschrieben hatte und dann vor versammelter Menge vortrug, wollte ich nie wieder aufstehen. Und George wollte ich auch nicht mehr sehen. Er wirkte sehr sympathisch. Irgendwie süß. Aber der hielt mich jetzt bestimmt für die letzte Idiotin. Ich verübelte es ihm nicht, schließlich hatte ich ihn mehrmals in sehr peinliche Situationen gebracht. Wie dem auch sei, ich sollte besser schlafen, denn Morgen war ein neuer Schultag. So wie es aussah hatte ich die Schule in den letzten Tagen sehr vernachlässigt und das musste ich schließlich wieder gut machen. Doch ich schlief erst Stunden später ein, als der Mond so hell schien wie Georges Seele.

[ Das Gedicht SOLLTE schlecht sein^^]

Danke @Hermine\_Granger<3 und @Emmita für eure Kommis!):3 und viel spaß beim Lesen!:)

## redness

Am nächsten Morgen war ich merkwürdigerweise sehr erholt, obwohl ich nicht viel geschlafen hatte. Ich sah alles klarer aber doch verschwommen. Ich blickte mich im Spiegel an. War das wirklich ich? Und wer genau war ich eigentlich? Ich fühlte mich komplett verändert. Nicht nur äußerlich, sondern auch mental. Mein ganzes Leben war durchgeschüttelt wie eine dieser Schneekugeln. Ich kämmte mir die Haare. Warum sah ich eigentlich so aus, wie ich eben aussah? Und was ist, wenn man seinen Charakter nicht mit seinem Aussehen identifizieren kann? ‚Oh mein Gott, Jane! Jetzt hör auf zu Philosophieren.‘, dachte ich bitter. Als ob man ändern könnte wer man ist. Aber ich muss sagen, dass mein verliebtes Ich, gute Arbeit geleistet hat. Das erste Mal im Leben fühlte ich mich richtig gut in meinem Körper. Schon, ich wog noch ein paar Kilo über dem Idealgewicht, aber wenn wir unsere Umhänge trugen, viel das bisschen eh nicht mehr auf. Als ich hinunter zum Frühstück ging, viel mir immer öfter auf dass ich angestarrt wurde. Oh nein, sie starrten bestimmt so zu mir herüber weil sie gesehen hatten wie sehr ich George vergötterte. Ich spürte wie ich rot anlief und ging schnell weiter. Im Portal zur großen Halle begegnete ich George und seinem Bruder. Ich wusste seinen Namen nicht mehr, der war mir allerdings auch egal. George sah aus als wollte er mit mir sprechen, aber ich lächelte ihm nur flüchtig zu, murmelte etwas von wegen Hunger und ging zum Tisch der Hufflepuffs.

Ich wollte George nicht sehen und so setzte ich mich mit dem Rücken zu den Gryffindors. Mir war das alles viel zu peinlich und ihm bestimmt erst recht.

Um mich abzulenken schaute ich den Hufflepuff Tisch entlang. Dieses Jahr war er viel voller als sonst weil wir Besuch hatten von anderen Schulen, da dieses Jahr das Trimagische Turnier stattfand. Ich hatte mit den Franzosen sowie mit den Bulgaren noch nicht viel zusammen gemacht. Sie waren noch nicht sehr lange hier, aber vor allem dieser Viktor Krum verdrehte vielen Mädchen hier die Köpfe.

Gedankenverloren aß ich ein wenig Obst, trank ein bisschen Kürbissaft und machte mich auf in die Bibliothek um noch schnell etwas nachzuschlagen. Doch ich bereute es sofort wieder. Es kam immer öfter vor, dass Blicke an mir hängen blieben und ich wollte nur noch im Erdboden versinken. Also beschloss ich, gleich mein Klassenzimmer aufzusuchen und mich dann daneben hinter einer Rüstung zu verstecken. Ich stand dann schon eine Weile so da und langsam fingen meine Beine schon an zu schmerzen, als endlich der Rest Schüler kam. Erschrocken bemerkte ich, dass auch George unter ihnen war. Mir war nie aufgefallen dass ich Kurse mit ihm hatte! Ich wurde rot und zog mich weiter zurück, doch er hatte mich schon gesehen. Zusammen mit seinem Bruder und einem anderen Jungen kam er auf mich zu. Ahh verdammt, dachte ich. In der Falle. Aber da sie mich jetzt eh schon gesehen hatten, trat ich nun vor die Rüstung und grinste die drei Jungen an, wie sie jetzt vor mir standen. ‚Hey!‘, sagte George. ‚Ähm, vielleicht weißt du es ja nicht mehr, also das ist mein Bruder Fred.‘ Dieser zwinkerte mir schelmisch zu. ‚Hi Janey.‘ Ich verdrehte die Augen. ‚Aber du weißt dass ich Jane heiße, oder?‘, fragte ich ihn. ‚Klaro.‘ Nun wollte sich der andere Junge zu Wort melden. ‚Und du bist Lee Jordan, oder?‘, fragte ich. Ich kannte ihn von den Quidditchspielen, da er immer diese immer Moderierte.

Ich grinste ihn an, ich fand ihn schon immer einfach cool. ‚Ja, genau der bin ich.‘ Sagte er mit einem Lächeln und sah mir tief in die Augen. Ich erwiderte seinen Blick und ein leichtes Kribbeln durchfuhr meinen Körper. Doch auf einmal fuhr George dazwischen. ‚Warum warst du eigentlich hinter dieser alten Ritterrüstung?‘, fragte er mich neugierig und etwas zu hastig. ‚Weil...‘, ich wurde schon wieder rot. ‚Ich habe mich versteckt weil... mich alle so seltsam angestarrt haben. Die haben mich bestimmt alle gesehen als ich so... verliebt in dich war? Und jetzt lachen sie sicher hinter meinem Rücken über mich.‘ Betreten sah ich auf den Boden und trat von einem Fuß auf den anderen. ‚Quatsch.‘, sagte George. ‚Das haben doch nur die Gryffindors gesehen.‘ Ich sah ihn unsicher an. Ich war nicht überzeugt. ‚Und warum sollten sie mich dann sonst so anstarren?‘, fragte ich ein wenig aufgebracht. Ein wenig röte überzog Georges Gesicht und er wandte sich verlegen ab. ‚Was?!‘, fragte ich genervt. Hatte ich noch etwas getan, woran ich mich nur noch nicht erinnern konnte? Lee und Fred lachten amüsiert. ‚Man, die sehen dich so an weil sie dich noch nie gesehen haben. Also nicht SO.‘, sagte Lee. Fragend sah ich ihn an. ‚Was meinst du damit?‘, fragte ich. ‚Naja du bist vorher nicht groß aufgefallen, aber jetzt, da bist du irgendwie richtig Hübsch.‘, sagte er mit einem charmantem Lächeln und sah mich wieder so an. Mir wurde ganz heiß und ich merkte wie ich abermals rot wurde. Ich wusste nicht was ich erwidern sollte. Ich grinste einfach zurück. ‚Wir sollten dann reingehen!‘,

meldete sich plötzlich George wieder zu Wort. „Seit wann hast du es so eilig in den Unterricht zu kommen?“, fragte ihn Fred überrascht. Doch George war schon in die Klasse gegangen. Ich folgte ihm. Ich wollte nicht noch mehr vom Unterricht verpassen. Ich setzte mich wie Gewohnt alleine an einen Tisch, doch Lee setzte sich dazu als wäre es selbstverständlich. Er saß nah an mir dran. Viel zu nah, denn ich konnte mich kaum konzentrieren.

Er roch so gut. Ein undefinierbarer Geruch war es, aber es war wahnsinnig anziehend. Ständig sah ich Lee aus den Augenwinkeln an und wenn er dann just in dem Moment zu mir sah, sah ich schnell weg. Dann, als ich mich umsah um zu sehen wie spät es war, sah ich George. Drei Reihen hinter mir und unsere Blicke trafen sich. Doch dieses Mal sah ich nicht weg. Es war mehr als nur Schmetterlinge die in meinem Bauch Party machten, ein unglaubliches Gefühl, als ob tausende Feuerwerkskörper mit Brausepulver explodierten. Doch dann sah George weg. Starrte nur stur auf sein Blatt, als wolle er es mit seinen Blick dazu bringen sich zu brennen. Auch ich drehte mich weg. Nein, mit George würde es nie etwas werden. Dazu hatte ich ihn viel zu sehr blamiert.

Ich sah herüber zu Lee, der gerade eine grauenhafte Grimasse zog, die mich sehr an Professor Moody erinnerte. Ich krallte meine Fingernägel in meine Handflächen um nicht laut loszulachen, aber es gelang mir nur halb. Ein merkwürdiges glucksendes Geräusch kam aus meinem Mund. Ich sah mich erschrocken um. Alle Augenpaare waren auf Lee und mich gerichtet. Peinlich berührt, vergrub ich mein Gesicht in den Händen und fünf Minuten später war diese Unterrichtsstunde zum Glück schon vorbei. Schnell liefen wir hinaus und mussten unwillkürlich anfangen zu lachen. „Nein, das war so peinlich! Warum passiert so etwas nur mir?!“, fragte ich Lee. „Was hast du? So etwas Niedliches habe ich noch nie zuvor gehört“, sagte er und grinste mich an. Ich boxte ihn in die Seite. „Hahaha.“, sagte ich trocken. „Was war denn bei euch los?“, Fred und George traten zu uns. George sah leicht verärgert aus. „Nichts.“, sagte ich schnell. „Also dann, ich muss noch...“, setzte ich an. „Was musst du noch? Willst du nicht die Pause mit uns genießen?“, fragte mich Fred. „Oder gehen wir dir jetzt schon so sehr auf die Nerven?!“, setzte er lachend hinzu. Ich musste grinsen. „Nein, ihr seid echt in Ordnung.“ Ich hätte jedem zugestimmt, der mir angeboten hätte mit mir die Pause zu verbringen. Das erste Mal seit langem war ich nicht alleine. Aufgeregt sah ich die Jungen an. Kurz blieb mein Blick an George hängen, aber dann wandte er sich schon wieder ab.

Als ich am Abend erschöpft, aber glücklich, in meinen Gemeinschaftsraum trat und mich in einen Sessel am Feuer niederließ, verbot ich mir den Rest des Tages an George zu denken. Oder an Lee. Denn immer wenn ich mich gerade mit ihm unterhielt, musste uns George unbedingt etwas Lustiges erzählen. Oder etwas Spannendes. Etwas Trauriges. Ich wusste nicht was mit ihm los war. Brauchte er immer Aufmerksamkeit, oder was? Noch völlig in meinen Gedanken vertieft, holte ich meine Bücher aus der Tasche um meine Hausaufgaben zu machen. Daher bemerkte ich erst Spät, dass sich jemand zu mir setzte. Als sich dieser Jemand räusperte, erschrak ich so sehr, dass mein Tintenfasschen auslief und uns beide auf die Umhänge tropfte. „Verdammt!“, rief ich genervt. „Tut mir wirklich leid, aber du hattest mich total erschreckt!“. Hastig wischte ich auf seinem Umhang herum, doch er zog nur lässig seinen Zauberstab heraus, murmelte irgendwas und die Tinte verschwand von unseren Umhängen. „Oh, danke.“, sagte ich verlegen und sah ihn an. „Oh mein Gott“, dachte ich nur. Das war Cedric Diggory, einer der Champions aus dem Trimagischen Turnier. Und er SPRACH mit mir. Wobei er bis jetzt noch nicht wirklich etwas gesagt hatte, aber trotzdem; er hatte noch nicht die Flucht ergriffen.

„Klar.“, sagte dieser jetzt und zwinkerte mir zu. „Man sah der gut aus“, flüsterte eine Stimme in meine Kopf. „Ich bin Cedric.“ Ich nickte und sah ihn weiterhin an. „Ja, das weiß ich.“ Abwartend sah er mich an. „Und du bist...?“ Ich überlegte kurz. „Äh, ich bin Jane.“, sagte ich schließlich. Er grinste. „Okay Jane, also an was hast du vorhin gedacht, was dich dazu gebracht hat, die ganze Welt um dich herum zu vergessen?“. „Ich weiß nicht genau.“, sagte ich. Und es war die Wahrheit. Ich hatte es einfach vergessen. Er lachte. „Okay und bist du schon fertig mit den Hausaufgaben für Heute?“. Ich kaute auf meiner Unterlippe herum. Ich hatte eine Menge Aufgaben auf und auch die, die ich die letzten Tage versäumt hatte musste ich nachholen. Allerdings wollte ich nichts lieber als noch ein wenig Zeit mit Cedric zu verbringen. „Nun...Ja. Hab ich.“. Ich sah ganz kurz Enttäuschung in seinen Augen aufblitzen, aber im nächsten Moment war sie schon verfliegen. „Und denkst du dass du Morgen viel zu tun hast?“. Er sah mich so lieb an, dass es mir die Sprache verschlug. „Ähh,

Klar. Also nein, hab ich nicht.“, sagte ich stotternd, wofür ich mich am liebsten Schlagen würde. „Gut, dann sehen wir uns Morgen. Gute Nacht, Jane.“. Er lächelte mir noch mal kurz zu und verschwand dann durch die Tür zu den Jungenschlafsälen. Und abermals, blieb ich zurück, mit klopfendem Herzen und wirren Gedanken.

~&#9829;~

## flight lesson

Als ich am nächsten Morgen erwachte, wanderten meine Gedanken sofort wieder zurück zu Cedric. Ich stand sofort auf, duschte und schminkte mich. Ich wollte heute besonders gut aussehen. Die Jungs sahen es natürlich sofort. Fred pfiiff anerkennend. „Na, hast du dich für uns so schick gemacht oder gibt es einen anderen Grund?“, fragte er schelmisch. Ich grinste zurück. „Vielleicht einen anderen Grund.“, sagte ich. „Ach ja? Und der Wäre?“, fragte mich George jetzt interessiert. Ich zuckte nur mit den Schultern und ging in die Klasse. Aber dieses Mal setzte sich nicht Lee zu mir, sondern George. „Du siehst heute wirklich sehr hübsch aus.“, flüsterte er mir zu. Sein Atem hinterließ einen leichten, angenehmen Schauer über meinen Rücken laufen. „Danke.“, hauchte ich zurück. Schüchtern lächelten wir uns zu. „Tut mir leid dass ich gestern so doof war, ich hatte einen schlechten Tag.“ Ich berührte ihn kurz am Arm. „Okay, jetzt weiß ich wenigstens woran es lag.“, und wir grinsten uns wieder an, bis wir scharf von Professor McGonnagall unterbrochen wurden. Die restliche Stunde arbeitete ich zwar mit, aber wirklich wahrnehmen tat ich auch dieses Mal wieder nichts. Was war bloß los mit mir? Und mit den Jungs? Kaum hat man sein Aussehen verändert, zeigen sie alle Interesse! Zählen denn keine inneren Werte mehr?!

Den restlichen Schultag verbrachte ich mit Lee und den Zwillingen. George war irgendwie gelöster als gestern und wir konnten ohne Probleme reden und lachen. Aber als die Jungs dann auf Einmal von Quidditch anfangen, wollte ich meine Sachen packen und zu meinem Treffen mit Cedric gehen. Denn wenn sie erst einmal von Quidditch anfangen, wurde es nur noch strebenslangweilig. „Bist du denn überhaupt schon einmal geflogen?“, fragte Fred mich trotzig. Ich tat kurz so als würde ich überlegen. „Ja, ein paar Mal.“, sagte ich und wandte mich zum gehen. Doch George fasste mich am Arm. „Bist du nicht.“, grinste er. „Ich kann sehen wann du lügst.“. Leider hatte er Recht. Verdammte. Ich wollte nicht fliegen. Selbst beim Flugunterricht in der ersten Klasse bin ich drum herum gekommen. Ich bekam schon Panik wenn ich andere Leute fliegen sah. George lachte. „Ich wusste es! Wie wär’s, morgen haben wir Frei. Lust auf ein paar Flugstunden?“. Mein Bauch kribbelte bei dieser Vorstellung und zwar nicht nur wegen dem fliegen. „Abgemacht. Aber wenn ich runter Falle ist es allein deine Schuld!“, sagte ich. „Keine Angst“, sagte er. „Wenn du fällst, fang ich dich auf.“ „Gut.“, sagte ich. „Dann bis Morgen. Fred, Lee.“, ich nickte den beiden anderen zu. „Byee Janeyyyy!“ rief Fred mir noch hinterher. Dann verschwand ich hinter der nächsten Ecke.

Als ich in den Gemeinschaftsraum trat wartete Cedric schon auf mich. Er kam auf mich zu und berührte mich kurz am Arm. „Hey Jane.“, sagte er sanft. „Hey.“, sagte ich zurück. Wir sahen uns an. Sehr lange. So lange bis es peinlich wurde. Zumindest mir war es peinlich, mit ihm schien alles in Ordnung zu sein. Ich wippte mit meinen Füßen auf und ab. „Also, was wollen wir machen?“, fragte ich, als mir die Situation ein bisschen zu seltsam wurde. Er dachte kurz nach. „Wir könnten uns da drüben hinsetzen, da wäre sonst keiner außer uns.“. „Klar.“, sagte ich. Wir ließen uns in einer der kleinen Nischen nieder. Schnell kamen wir ins Gespräch und verstanden uns auf Anhieb gut. Wir unterhielten uns über die Schule, unsere Vorlieben und andere Dinge. „Wo kommst du her? Wie ist deine Familie so?“, fragte er mich irgendwann. „Ich wohne in Sutton, bei London. Es ist wirklich wunderschön da. Bei uns in der Gegen wohnen auch hauptsächlich nur Zauberer. Warst du schon dort? Ich habe keine Geschwister. Meine Eltern leben zusammen und ja, das war es eigentlich auch schon.“. Ich grinste ihn an. „Und dein Lieblingsessen?“. Man, der wollte echt alles wissen. Ich verdrehte gespielt meine Augen. „Fish and Chips denke ich.“. „Lieblingsfarbe?“. „Warum ist das wichtig? Ich mag eigentlich alle Farben. Bis auf Lila. Und braun. Hässlichste Farbe die es gibt!“ Er nickte zustimmend. So ging es die meiste Zeit weiter. Er fragte, ich antwortete. Wahrscheinlich wollte er höflich sein. Es machte wirklich spaß mit Cedric, doch da war irgendwie kein funken. Kein Gefühl wie ich es davor bei George erlebt hatte. Cedric schien das allerdings anders zu empfinden. Als es schließlich schon nach Mitternacht war und wir schlafen gehen wollten, fragte er mich tatsächlich um ein zweites Treffen. Zum Glück hatte ich morgen schon etwas mit George vor, konnte also ohne schlechtes Gewissen absagen. Ich tröstete ihn damit, dass wir uns bestimmt noch öfter über den Weg laufen würden und ging in meinen Schlafsaal. Cedric war wirklich cool und sah umwerfend aus. Doch irgendetwas fehlte leider. Ich wusste nur noch nicht was.

~&#9829;~

Am nächsten Tag zog ich mir eine bequeme Jeans an und den alten dunkelgrünen Pullover von meinem Dad. Denn falls ich doch vom Besen fallen sollte, wollte ich auf keinen Fall meine Klamotten ruinieren. Sicherheitshalber zauberte ich mir noch Knieschützer die ich unter der Jeans trug. Ich betete dass George sie nicht entdeckte, denn das wäre wirklich peinlich!

Ich lieh mir einen Besen von einem Mädchen aus meinem Schlafsaal aus, die auch in der Hufflepuff Hausmannschaft spielte und ging hinunter zu der großen Wiese. George stand schon da und grinste mich breit an, seinen eigenen Besen in der Hand. Erst jetzt realisierte ich so richtig was gleich passieren würde. Dass ich wirklich und wahrhaftig fliegen würde. Ein mulmiges Gefühl machte sich in meinem Bauch breit und anscheinend machte ich ein ziemlich gequältes Gesicht, denn George meinte, dass es nicht so schlimm sei wie es aussieht. Klar, dachte ich. Ich würde ja nur 10 Meter über dem Boden schweben, aber das war ja alles total entspannt.

„Okay, also als erst steigst du auf den Besen auf.“, sagte er behutsam. „Nein wirklich?“, fragte ich ihn sarkastisch. Er grinste. „Okay, ja genau so. Hey, trägst du da etwa Knieschützer unter deiner Jeans?“, fragte er lachend. Ich schlug gegen die Schulter. „Halt die Klappe George.“, sagte ich, aber ich musste ebenfalls lachen. Er gluckste noch einmal und zeigte mir dann nach und nach in kleinen Schritten, die sicher auch Babys verstanden hätten, wie ich es schaffte in der Luft zu schweben.

Nach zahlreichen Versuchen, schaffte ich es. Einen Meter über dem Boden schwebte ich jetzt. Immer noch etwas wackelig, aber ich fiel immerhin noch nicht herunter. George stand neben mir, sicher eine Hand auf meinem Rücken. Er war so groß, dass er immer noch ein kleines Stück größer war als ich. „Gut!“, sagte er erfreut. „Und jetzt flieg bis zu dem Baum da drüben.“ Ich sah ihn entgeistert an. „Ich soll WAS machen?!“. „Keine Panik. Du machst einfach das, was ich dir gesagt habe. Ich bleib hier neben dir, okay? Du fällst schon nicht.“, sagte er und lächelte mich ganz lieb an. Ich nickte zögerlich. Der Besen setzte sich langsam in Bewegung. Unsicher wackelte ich. Nun war Georges andere hand auf meinem Knie, was mich so überraschte dass ich ins schwanken kam. Doch George hielt mich aufrecht und ich lächelte ihm dankbar zu. Nach Gefühlten zehn Minuten erreichten wir endlich den Baum. „Das war schon ganz gut.“, sagte George und stupste mich an. „Wie wär’s, eine Stufe höher?“. „Haha, nein Danke, diese Stufe reicht mir fürs erste.“ Er dachte kurz nach. „Gut, dann aber etwas schneller und diesmal laufe ich einen Meter weg von dir.“ Ich starrte ihn böse an. „Willst du dass ich vom Besen falle?!“, fragte ich ihn. „Quatscht. Ich bin ja hier und außerdem hast du diese praktischen Knieschützer.“, er grinste. Nun gut, ich würde ihm beweisen dass ich nicht fiel. Ich setzte den Besen in Bewegung. Ich wurde schneller und schneller und bald schon hatte ich den Besen nicht mehr unter Kontrolle. Ich sah George nicht mehr neben mir und Panik breitete sich in mir aus. „George...?!“, rief ich unsicher. Ich begann stärker zu wanken. Gleich würde ich stürzen, da war ich sicher. Ich spürte wie ich kippte. Ich sah wie sich die Welt um mich drehte und verlor vollkommen die Orientierung. Instinktiv zog ich schützend die Hände vors Gesicht. Doch der erwartete Schmerz blieb aus. Arme fingen mich auf, starke Arme. Langsam nahm ich die Hände vors Gesicht. „Man, du hast ganz schön hohes Tempo gehabt“, keuchte George. Sanft ließ er mich auf den Boden nieder. „Alles in Ordnung bei dir?“, fragte er besorgt. Ich nickte. Der Schreck saß mir immer noch in den Gliedern und meine Knie wurden weich. Ich ließ mich ins Gras nieder und George setzte sich neben mich. „Ich hätte nicht gedacht dass du fällst, wirklich.“, sagte er und schüttelte den Kopf. „Dann hätte ich dich nicht alleine fliegen lassen, tut mir leid.“. „Du hast nichts Falsches gemacht! Du bist ein sehr guter Lehrer, ich bin einfach nur zu schnell geflogen.“, sagte ich und legte meine Hand auf seine. „Danke, dass du mich aufgefangen hast.“. Er lächelte mich an. „Ich hab es dir doch versprochen.“, sagte er und nahm meine Hand in seine. Für einen Moment war alles perfekt, doch dann fragte er mich doch tatsächlich ob ich es noch einmal probieren wollte. Ich wollte natürlich nicht, aber das übersah er einfach. Er zog mich auf die Füße und hielt mir den Besen hin. „Dieses Mal laufe ich wieder neben dir her.“, sagte er. Ich wusste nicht warum, aber auf einmal spürte ich eine unglaubliche Sicherheit in seiner Nähe. Also stieg ich auf stieß mich ein wenig ab und schwebte in der Luft. Als wir uns vorwärts bewegten, nahm George meine Hand. Meine Haare wehten im Wind und die warme Spätsommer Sonne schien auf uns herab. Für einen Moment fühlte ich tatsächlich so etwas wie Freiheit. „Wow. Ich wusste gar nicht dass fliegen so... anders sein kann.“, sagte ich glücklich. Ich sah George nicht an, aber ich wusste dass er mich angrinste. Es freute ihn, dass ich seine Leidenschaft nun teilte. Jetzt wollte ich aber unbedingt höher. George sah mich ein wenig zweifelnd an, aber dann stieg er zu mir auf den Besen. „Damit du dich erstmal daran gewöhnst so weit oben zu sein.“, sagte er zwinkernd. Er saß vor mir und instinktiv schlang ich meine Arme um ihn. Wir stiegen stetig höher, bis wir

bestimmt 20 Meter über dem Boden waren. Ich war so froh dass George den Besen flog und nicht ich. Wir flogen jetzt über den Schwarzen See, wieder dicht über der Wasseroberfläche. Ich betrachtete unsere Spiegelbilder auf der glatten Wasseroberfläche und lehnte meinen Kopf an seinen Rücken. Ich schloss für einen Moment die Augen. Diesen Augenblick wollte ich für immer in meinem Gedächtnis haben. Nun stiegen wir wieder höher. Ich hatte das Schloss niemals zuvor so gesehen wie ich es jetzt sah. Die Türme, die weit in den Himmel aufragten wurden schwarz vor der untergehenden Sonne. „Das ist so wunderschön.“, flüsterte ich. Ich war George so dankbar dafür dass er mich dazu überredet hat zu fliegen und das sagte ich ihm auch, als wir wieder auf festen Boden standen. Er wurde ein wenig rot und fuhr sich durch die Haare. „Klar, hab ich doch gern gemacht.“, sagte er. Süß, dass er rot wurde. „Aber nächstes Mal will ich wieder fliegen!“, sagte ich. „Gut.“, sagte er. „Allerdings bräuchtest du dann noch Ellbogen und Handschützer. Ein Helm wäre auch nicht schlecht.“, sagte er neckend. Lachend schlug ich ihn in die Seite. „Damit wirst du mich jetzt immer wieder aufziehen, oder?“, fragte ich ihn ein wenig besorgt. „Naja nur so lange bis du wieder etwas anderes in der Art machst.“, lachte er und schloss mich unerwartet in seine Arme. Überrascht sahen wir uns an. Dann ließ er mich los und fuhr sich unsicher durch seine Haare. „Jane? Ich muss dir da noch etwas sagen.“, sagte er. Mein Herz klopfte ein wenig schneller. „Ja? Was denn George?“. Wir ließen uns auf der Wiese nieder. Er zögerte, doch dann begann er zu erzählen. „Also es war noch wovor ich dir diesen dummen Liebestrank an den Kopf geworfen habe. Ich und meine Bruder haben eine Wette verloren und mussten und auf kosten der Lehrer unsere Identitäten wechseln. Natürlich war es auch auf kosten der Schüler. Nur Lee wusste davon, denn mit ihm hatten wir diese verdammte Wette. Er hat darauf bestanden dass wir es keinem sagen dürfen, aber ich dachte, jetzt muss ich es dir einfach sagen.“, er langsam aus und wieder ein. „Ich bin nicht George. Sondern Fred.“ Abwartend sah er mich an. Ich war wie vor den Kopf gestoßen und ein wenig verwirrt. „Okay... Fred? Aber ich habe schon die gesamte zeit etwas mit DIR gemacht und nicht mit...George?“ „Nun, ja das war ich. Fred.“ Wir schwiegen kurz. „Gut. Hey Fred.“, sagte ich und grinste schwach. Daran musste ich mich erstmal gewöhnen. FRED lächelte mich erleichtert an. „Aber du bist mir doch jetzt hoffentlich nicht sauer wenn ich dich aus versehen George nenne, oder?“, fragte ich langsam. Er lachte. „Nein, das bin ich nicht.“. Wir sahen uns wieder an. „Okay, Fred. Ich muss jetzt leider rein, Hausaufgaben machen.“ Ein wenig enttäuscht sah er aus, aber dann nickte er. „Sicher, ich hab eigentlich auch noch was zu tun.“, sagte er. Seite an Seite gingen wir wieder ins Schloss. „Dann bis Morgen.“, sagte ich. „Ja.“, sagte er nur. Peinlich berührt standen wir uns gegenüber. Wie sollten wir uns verabschieden? Sollte ich ihn umarmen? Oder einfach kurz die hand heben? „Gute Nacht, Jane.“, sagte er leise. Er berührte mich sanft am Arm, blickte mir noch ein letztes Mal in die Augen und ging. Ich blieb zurück, mit einer Gänsehaut an der Stelle wo er mich berührt hatte und einem angenehmen flattern im Bauch.

~&#9829;~

Danke für das Review!!!:))

Wie findet ihr die Wendung dass George jetzt Fred ist? Eigentlich ändert das ja gar nichts, aber ich hab aus irgendeinem grund beschlossen dass ich Fred mehr mag und jetzt muss die Geschichte das einfach aushalten:P Mögt ihr einen von den Zwillingen mehr?!

LG, avis

## some hotness at midnight

Wieder einmal setzte ich mich umsonst an die Hausaufgaben. Ich konnte nicht aufhören an George zu denken, der eigentlich Fred war. Wenn ich mit ihm zusammen war, war alles anders, so unberechenbar. Jedes Mal überraschte er mich von Neuem und mit ihm erlebte ich Sachen die ich noch nie erlebt hatte. Vor allem aber löste er Gefühle in mir aus, wie ich sie noch nie gefühlt hatte. Auch als ich es letztendlich aufgab meine Hausaufgaben machen zu wollen und ins Bett ging, musste ich immer wieder den heutigen Tag durchleben. An Schlaf war nicht zu denken, also wollte ich hinunter zu den Hauselfen gehen um mir eine heiße Schokolade zu holen. Ich war schon öfter unten gewesen und hatte so einige ‚Freunde‘ unter ihnen gefunden. Vorsichtig ging ich die leeren Korridore entlang, immer auf der Hut vor Filch. Ich ging um viele Ecken herum und dann durch einen Geheimgang, bis ich in der Küche angekommen war. Schnell bekam ich meine Schokolade und wollte mich wieder auf den Rückweg machen. Als ich wieder durch den Geheimgang gehen wollte, stieß ich jedoch mit jemandem zusammen. Im Dunkeln sah ich leider nicht so viel. Ich erkannte dass dieser Mensch groß war, denn er ragte weit über mir auf. Dieser Jemand fluchte jetzt leise, denn ich hatte ihm beim Zusammenstoß aus versehen meine heiße Schokolade übergeschüttet. Neben ihm erschien noch eine Person, genauso riesig. Ich nahm an dass sie auf jeden Fall Schüler sein mussten und beschloss endlich etwas zu sagen. Am besten schien mir eine Entschuldigung, da ich der Person vor mir ja etwas Heißes übergeschüttet hatte. „Tut mir leid!“, flüsterte ich leise. Die Person hörte auf zu fluchen. „Jane?“. George. Oder Fred. Je nachdem. Es war so finster, da konnte ich kaum Unterschiede erkennen. „Hey...?“, flüsterte ich fragend. „Fred.“, sagte er lachend. „Der echte.“ Fred also. Mein Herzschlag ging ein paar Takte schneller. „Janey“, sagte George. „Was machst du denn so Spät hier draußen? Solltest du nicht brav im Bettchen liegen?“, fragte George mich spöttisch und kam näher. Ich verdrehte die Augen. Was die beiden allerdings nicht sehen konnten. „Ich konnte nicht schlafen und habe mir eine heiße Schokolade geholt.“, sagte ich genervt. „Heiß war sie ja auf alle Fälle.“, meldete sich Fred. Ich trat näher zu ihm heran. „Tut mir wirklich sehr leid!“, sagte ich und strich ihm über den Arm. „Janey? Warum streichelst du mir den Arm?!“, fragte George mit einem Lachen. Verdammte. Ich hatte den falschen Zwilling berührt. Ich war froh dass sie nicht sahen wie rot ich anlief. „Ich wollte DICH doch gar nicht anfassen! Sondern Fred.“ Ich verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich bin hier.“, sagte jetzt definitiv Fred und trat von hinten an mich heran. Behutsam berührte er mich kurz an meiner Hüfte und löste somit ein kribbeln aus, was mir bis in die zehenspitzen ging. „Hmmm...“, sagte George. „Was genau ist vorhin bei euch passiert?“, fragte er neugierig. „Wie, was genau meinst du?“, fragte Fred ganz unwissend, stupste mich aber kurz in die Seite. „Was genau ich meine? Na das ganze eben. ‚Tut mir wirklich seeeeeehr leid‘“, sagte George und verstellte seine Stimme zu einem weiblichen säuseln, die so gar nicht zu meiner Stimme passte. Hoffte ich jedenfalls. Denn das wäre wirklich schrecklich. „Warum sollte es mir nicht Leid tun?“, fragte ich und um vom Thema abzulenken fragte ich die Zwillinge was sie denn hier draußen überhaupt wollten. „Na, Fred hat die Wette nicht eingehalten weil er dir gegenüber erwähnt hat dass er Fred ist und nicht George. Deswegen müssen wir jetzt in die Küche und für Lee ein Stück Siruptorte holen.“, sagte George genervt und stieß Fred in die Seite. Dieser stand neben mir, was den Effekt von Dominosteinen hatte: Ich viel um. Mein Gleichgewichtssinn war nie besonders gut gewesen und im Dunkeln hatte ich keinerlei Orientierung. Doch wovor ich auf dem kalten Steinboden aufschlug, waren da wieder Mals Freds Hände die mich auffingen. Ich lag sicher in seinen Armen, aber die Tasse zersprang in tausende Stücke. Fred hob mich hoch und stellte mich auf die andere Seite, bevor ich mir auch noch eine Scherbe eintrat.

„Alles in Ordnung mit dir?“, fragte er behutsam. Noch während ich nickte, registrierte ich, dass sie mich ja nicht sehen konnten. „Ja, alles okay. Danke.“, hauchte ich. „Klar.“, sagte Fred und strich mir sanft über den Arm. „Seit ihr fertig?!“, fragte George genervt. „Ich will hier nicht die ganze Nacht herumstehen. Nein, weißt du was? Ich gehe jetzt alleine und hole Lee seine verdammte Torte.“, sagte er und stapfte davon. „Er ist nicht immer so, Kennst ihn ja. Aber wenn er müde ist...“, ich hörte ihn lächeln. „Ja das kenne ich.“, sagte ich. Es folgte unbehagliches Schweigen. „Warum konntest du nicht schlafen?“, fragte er dann. „Naja ich musste zu viel denken.“, sagte ich ausweichend. Er musste ja nicht wissen an was ich gedacht hatte. Oder viel mehr an WEN. Wieder schweigen. Unbehaglich wackelte ich mit meinen nackten Zehen. „Also nächste Woche fliegen wir wieder?“, fragte er mich hoffnungsvoll und trat ein wenig näher an mich heran. Ich nahm seinen Geruch wahr und atmete tief ein. „Ja, das machen wir.“, sagte ich und trat ebenfalls einen Schritt näher heran.

„Schön.“, flüsterte er. Auf einmal spürte ich seine hand auf meiner Wange. Sanft strich er mir eine Haarsträhne nach hinten und legte seine andere Hand auf meine Hüfte. Er beugte sich langsam zu mir herunter und ich legte meine Hände um seinen Nacken. Ich fuhr ihm durch die Haare und er lehnte mich neben die Wand. Mein Herz schlug immer schneller. Doch kurz bevor unsere Lippen sich berühren konnten kam George herein gestürmt, ein Stück Siruptorte in der Hand. „Filch! Filch ist hier in der Nähe lasst uns schnell abhauen!“, flüsterte er. Und dann: „Was zum Teufel MACHT ihr da?!“. Wir stoben auseinander und liefen den Geheimgang entlang. Als wir weit weg von Filch waren und uns im Licht der Fackeln wieder richtig sehen konnten, blieben wir stehen. George grinste uns breit an. „Ja schon klar, vorhin ist nichts passiert, ich glaube euch.“. Schüchtern sah ich Fred an, der ein bisschen rot wurde und ziemlich verwuschelte Haare hatte. „Ach halt die Klappe.“, sagte er zu George. „Lass uns gehen, sonst werden wir doch noch von Filch erwischt.“. Wovon er jedoch seinem Bruder folgte drehte er sich noch einmal zu mir um. „Gute Nacht.“, flüsterte er mir zu und sah mir tief in die Augen. „Gute Nacht.“, sagte ich nur, denn ich war nicht zu anderem mehr Fähig. Er grinste mich noch einmal an, dann drehte er sich um und ging. Oh mein Gott, dachte ich. War das gerade wirklich passiert? Beziehungsweise, warum war es NICHT passiert? Ich wollte ihn so gerne Küssen. Mein erster Kuss. Ich schwebte wie auf Wolken zurück zu den Schlafsaal, auch wenn es nur ein beinahe Kuss war. Fred wollte mich küssen. Das war der einzige Gedanke den ich noch erfassen konnte. Fred wollte ich küssen. Wie eine Beschwörung wiederholte ich es mir immer und immer wieder. Und das war auch der letzte Gedanke bevor ich einschlief. Ich träumte vom fliegen und von George, wirres Zeug, wie man es aus Filmen kennt. Später wusste ich nicht mehr genau was ich geträumt hatte, aber wenn ich daran denken musste, hatte ich stets dieses Gefühl. Das verlangen nach Fred. Nach seinen Worten, seinen Berührungen und seinen Lippen.

~&#9829;~

Hey:) Erstmal vielen Dank für das Review! :)) Hoffe euch gefällt die Story;)

Ich hab auch nochmal eine Frage: fändet ihr es sehr schlimm wenn ich einges an der Geschichte verändere? Bis jetzt hab ich nichts bedeutendes getan, aber fändet ihr es scheiße wenn ich jemand gutes, böse mache oder anders herum? Bitte schreibts mir!!!:)

LG

## hand in hand, side by side

Als ich mich am nächsten Morgen auf den Weg in die Große Halle machte, konnte ich es einerseits gar nicht erwarten Fred wieder zu sehen. Andererseits wollte ich es so lang wie möglich hinausschieben. Dieser beinahe Kuss machte mir ein wenig Angst und ich wollte nicht enttäuscht werden. Ich sah nicht zum Gryffindor Tisch sondern setzte mich gleich neben Cedric. Dieser hat in der nächsten Woche seine erste Trimagische Prüfung. „Hey du.“, sagte ich. „Hallo Jane.“, sagte er und grinste mich ganz süß an. „Wie geht es dir?“, fragte ich ein wenig Besorgt. „Wegen dem Turnier?“. Er zuckte mit den Schultern. „Halb so wild, mir geht es gut und dir? Wir haben lange nicht mehr geredet.“, sagte er ein wenig enttäuscht. „Mir geht es auch gut... Ich hatte gerade sehr viel um die Ohren.“, sagte ich abwesend. Schnell grinste ich ihn breit an um das zu überspielen, aber er merkte trotzdem dass mich etwas beschäftigte. „Was hast du? Geht es um Schule? Ich kann dir gerne helfen wenn du willst.“, bot er mir freundlich an. Ich nickte schnell. „Ja das wäre wirklich schön! Ich hänge gerade total hinterher und bekomme diesen einen Zauberspruch nicht hin.“, sagte ich. „Kein Problem. Wie wäre es Morgen Abend im Gemeinschaftsraum?“, er lächelte mich erfreut an. „Klar.“, sagte ich. „Ich muss jetzt aber los. Bis Dann!“ „Bis Morgen Jane.“, sagte er und winkte mir kurz zu. Ich machte mich schnell auf zu meinem nächsten Kurs, da ich schon ein wenig spät dran war. Ich kam als letzte in die Klasse und setzte mich auf den einzig freien Platz neben Angelina Johnson. Ich lächelte ihr zu, doch sie sah mich nur kurz an und sah dann weg. Ich war irritiert. Was war denn mit ihr los? Hatte sie einen schlechten Tag. Schon, wir kannten uns kaum, aber sie verhielt sich seltsam. Doch nach einer Weile drehte sie sich abrupt zu mir um und grinste mich an als hätte sie mich eben nicht einfach ignoriert. „Hey, ich bin Angelina. Du bist Jane oder?“. Ich nickte. Dieses Mädchen hatte wirklich Stimmungsschwankungen. „Du...machst doch gerade so viel mit Fred und George, stimmt's? Weißt du, die beiden sind echt nicht gut für Mädchen wie dich. Das sag ich dir aus eigener Erfahrung.“ Sie nickte gespielt interessiert. Okaaaaay, diese Angelina wusste anscheinend nicht viel von den Zwillingen. Aber war sie nicht sogar so gar mit ihnen befreundet? Was hatte sie für ein Problem? „Okay.“, sagte ich nur und versuchte wieder dem Unterricht zu folgen. „Wirklich, die lenken dich nur von der Schule ab. Gerade bei so einem klugen Mädchen wie dir ist das nicht gut.“ Sie nervte mich. Es war doch meine Sache mit wem ich befreundet war, oder?! „In Ordnung!“, zischte ich sie an. „Kannst du jetzt bitte still sein?“. Angelina wurde rot und ihre Augenbrauen zogen sich wütend zusammen. „Dann mach dir doch dein Leben damit kaputt. Ich hab es dir vorher gesagt.“, sagte sie und drehte sich demonstrativ um. Ich schüttelte nur den Kopf und ignorierte sie ebenfalls.

Nach dieser Stunde ging ich schnell in die Bibliothek um ein paar Hausaufgaben nachzuholen, denn ich war noch nicht bereit Fred gegenüber zu treten. Auf George hatte ich ebenfalls keine Lust, der würde mich eh die ganze Zeit mit irgendwas aufziehen. Als ich nach einer Weile aus einem der Fenster auf die Wiese sah, sah ich Fred und die anderen dort sitzen und sich unterhalten. Als ich genauer hinsah bemerkte ich jedoch noch eine Person neben Lee und den Zwillingen. Angelina Johnson. Wut stieg in mir auf als sie lachend den Kopf zurückwarf und ihre hand auf Freds Knie legte. Und wie sie ihn ansah! Am liebsten wäre ich zu ihnen nach draußen gerannt und hätte ihr einen Fluch mitten ins Gesicht gejagt. Doch es klingelte schon zum Unterrichtsbeginn. Ich wollte möglichst schnell da sein und als die anderen in die Klasse kamen, stand ich schon bereit. Fred ließ sich auf einen Stuhl nieder und noch wovor sich Angelina zu ihm setzten konnte, schob ich mich an ihr vorbei und setzte ich neben ihn. Ich ignorierte Angelinas wütenden Gesichtsausdruck und wandte mich Fred zu. „Hey du.“, sagte ich und grinste ihn an. „Hey.“, sagte er überrascht aber erfreut an. Er sah mich intensiv an mit seinen Karamellaugen und mein Herz setzte einen Schlag aus. Nur um ihn daraufhin doppelt so schnell zu schlagen. Dieses Mal blickte keiner von uns beiden weg, bis der Professor vorn an der Tafel anfang zu reden und ich mich entschuldigend abwandte. Von hinten spürte ich Angelinas Blicke wie Feuer in meinem Rücken brennen. Soll sie nur Sauer sein, dachte ich. Fred gehörte mir. Er sah mich so wie ich bin und brachte die guten Seiten in mir zum Vorschein. Kurz darauf schob er ein Stück Pergament zu mir über den Tisch: >>Nachher treffen am See? <<. Mein Bauch fühlte sich an als hätte ich gerade einen Salto gemacht. Ich lächelte leise und malte als Antwort einen lächelnden Smiley. Ich guckte kurz zur Seite und sah dass er ebenfalls lächelte. Vor lauter Vorfreude war ich so Energie geladen, dass ich ohne Probleme mitarbeiten konnte. So verging der Tag wie im Flug. Schnell ging ich in den Gemeinschaftsraum um mich

kurz umzuziehen. Ich entschied mich für eine blaue Jeans und einem süßen rosa Top. Meine Haare ließ ich offen und schnell trug ich noch ein wenig Labello auf. Dann ging ich hastig nach draußen, wo Fred schon wartete. „Hey.“, flüsterte ich als ich endlich neben ihm stand. „Hey.“, sagte er zurück und lächelte mir zaghaft zu. „Ich möchte dir gerne etwas zeigen, könnte aber etwas gefährlich werden.“, er biss sich auf die Unterlippe und sah mich abwartend an. Ich überlegte nicht lange. Fred war bei mir, es wird schon nichts geschehen. „Bin dabei“, sagte ich und wollte mich in Richtung Schloss bewegen. Aber Fred nahm meine Hand und zog mich herum. „Falsche Richtung“, sagte er verschmitzt. „Okay.“, sagte ich. Jetzt war ich neugierig. Obwohl ich jetzt die richtige Richtung wusste, ließ Fred meine Hand nicht los. Er hatte schöne, große, starke Hände, die meine Kleinen fast vollkommen umschlossen. Die Dämmerung setzte schon ein und wir gingen in die Richtung des verbotenen Waldes. Ich war zwar ein wenig beunruhigt, aber ich vertraute Fred bedingungslos. Wir gingen ein paar Minuten einen kleinen Pfad entlang und um uns herum wurde es merklich dunkler. Als wir schließlich vom Pfad abgingen drückte Fred meine Hand kurz. „Keine Angst, wir sind gleich da.“ Und wo genau? Was wollte er mir zeigen? „Ich hab keine Angst.“, sagte ich, was wohl nicht sehr überzeugend klang, denn Fred zog mich noch ein bisschen Näher zu sich heran. Nach zwei weiteren Minuten konnte ich laute Schreie hören und sah Licht zwischen den Bäumen aufblitzen. Rotes, gleißendes Licht und ich spürte mit jedem Schritt den wir näher kamen mehr Hitze. Erschrocken blieb ich stehen. Fred stellte sich vor mich. „Hey, alles ist okay. Dir wird nichts passieren.“, sagte er und sah mir in die Augen. Ich nickte und zusammen gingen wir weiter. Ein Mann kam uns entgegen der genau wie Fred und George flammenrotes Haare hatte. Ich bemerkte auch andere Ähnlichkeiten, wie zum Beispiel die Nase. Von Fred wusste ich dass er ziemlich viele Geschwister hatte. Vermutlich war dieser einer der älteren, Percy vielleicht? An die anderen Namen konnte ich mich nicht mehr erinnern. Freds Bruder winkte uns lässig zu sich. „Hey, ich bin Charlie.“, sagte er cool. Das Fred immer noch meine Hand hielt, übersah er einfach, wofür ich ihm sehr dankbar war. „Ich bin Jane.“, sagte ich zaghaft, denn ich hörte immer noch diese grässlichen Geräusche von weiter vorne. „Charlie arbeitet in Rumänien in einem Drachenreservat.“, erklärte mir Fred. Drachen. Erst jetzt viel mir ein Brandmal an seinem Arm auf. Vermutlich stammte es von einem der Drachen. Moment... „Heißt das etwas, dass hier Drachen sind? Hier, im verbotenen Wald?“ Ich lachte nervös, daher kamen also diese Geräusche. „Ja genau, Charlie und ein paar andere Zauberer haben sie hierher gebracht für das Turnier.“ Erschrocken sah ich Fred an. „Die Champions müssen gegen Drachen kämpfen?!“. Ich dachte an Cedric und mein Herz flatterte leicht. „Genau genommen müssen sie nur an ihnen vorbei kommen. Aber wir sind jederzeit da um einzugreifen.“, meldete sich Charlie zu Wort. „Also Jane, willst du näher heran?“. Mein Verstand wollte mich davon abhalten aber meine Neugierde besiegte ihn. Ich nickte begierig. „Ja!“, sagte ich und Fred nahm meine Hand ein wenig fester in seine. Zusammen gingen wir die hohen Bäume entlang bis wir auf eine Lichtung traten. Überall schmort verbranntes Holz und der Rauchgeruch war unerträglich. Doch das bekam ich nur am Rande mit, denn jetzt ich hatte die Drachen entdeckt. Vier waren es insgesamt. Zwei saßen relativ ruhig in ihren Käfigen. Der eine war grasgrün und relativ schön, wie ich fand, der andere blau-silbern und klein. Also klein im Vergleich zu den anderen Drachen. Charlie wies auf diese beiden. „Die zwei da drüben sind ziemlich harmlos. Das wär zum einen der Gemeine Walisische Grünling und zum anderen der Schwedische Kurzschnäuzler.“ Mein Blick wanderte zu den anderen zwei Drachen. Der eine war ein wenig aggressiv, scharlachrot und erinnerte mich auf seltsame Weise an einen Löwen. Der letzte Drache war ganz und gar außer Kontrolle. Riesig und schwarz, mit gelben Augen die an eine Echse erinnern und spie momentan Flammen die bestimmt 15 Meter weit kamen. Gleich mehrer Männer waren damit beschäftigt ihn in Schach zu halten. „Der rote ist der Chinesische Feuerball, oder auch Löwendrache genannt. Ziemlich anstrengend, aber noch lange nicht so schlimm wie der Ungarischen Hornschwanz. Wer den beim Turnier abbekommt hat es definitiv nicht leicht.“, sagte Charlie ehrfürchtig. Ich atmete tief ein und aus. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Natürlich nicht. So stolze Tiere, so schön und mächtig. Ich wollte am liebsten die ganze Nacht hier bleiben, aber schon nach 20 Minuten mussten wir zurück aufs Schlossgelände gehen, da wir sowieso unerlaubt hier waren.

„Bye Jane. Hoffe wir sehen uns mal wieder?“, sagte Charlie zum Abschied und zwinkerte uns zu. Ich grinste ihn an. Ja, das hoffte ich auch, Charlie war echt nett. Wir gingen ein wenig schneller als wir beim hinweg und bald standen wir schon wieder außerhalb des verbotenen Waldes auf der großen Wiese. „Hey Fred? Vielen Dank dass du mir das gezeigt hast.“, sagte ich und sah ihn glücklich an. „Das war echt Atemberaubend!“ Er grinste mich an. „Freut mich dass es dir gefallen hat.“, sagte er und lächelte schief. Ich trat ein wenig näher zu ihm heran. „Das war wirklich schön.“, flüsterte ich. Wir sahen uns tief in die Augen, wieder genauso intensiv wie am Vormittag. „Hey, wegen gestern Nacht...“, setzte ich an doch Fred zog mich

nur sanft zu sich heran, beugte sich hinunter und dann, endlich, berührten sich unsere Lippen. Ich schlang meine Arme um seinen Hals und schob mich noch näher an ihn heran. Er küsste mich erst sanft und leidenschaftlich dann schließlich ganz Wild. Wir lehnten uns gegen einen der Bäume, nun eng umschlungen. Ich fuhr ihm durch die Haare, die immer noch den Geruch des Feuers in sich trugen. Nun gab nur noch ihn und mich. Die Welt schien stehen zu bleiben, nur für uns und ich genoss es von ganzem Herzen. Doch dann hörten wir ein Knacken im Wald, nicht weit von uns entfernt. Wir sahen uns erschrocken an und mussten unwillkürlich grinsen. Schnell gingen wir weg vom Wald und durch das Schlossportal, es war wirklich schon sehr spät. Als sich schließlich unsere Wege trennten zog er mich noch ein Mal in seine Arme, nahm mein Gesicht in seine Hände und küsste mich erneut. „Gute Nacht, Jane.“, hauchte er mir zu, drückte ein letztes Mal meine Hand und verschwand in die entgegen gesetzte Richtung. Mir war ganz schwindelig vor Glück. Meine Knie waren ein wenig zittrig als ich zu meinem Schlafsaal ging, aber das bemerkte ich kaum. Ich spürte immer noch Freds Lippen auf meinen...

Meinungen?:))

## time goes by

Diese Nacht konnte ich wieder kaum schlafen, da ich zu viel nachdenken musste. Waren Fred und ich nun ein Paar? Wir hatten uns zwar geküsst, aber was hieß das schon? Ich sollte einfach abwarten wie er Morgen reagieren würde. Wusste sein Bruder bereits von dem Kuss? Wie viel erzählten die Zwei sich eigentlich? Ich wusste dass sie sich sehr nahe standen, aber ich hatte keine Vorstellung davon über was sie alles sprachen. Dann war da noch Angelina Johnson, die anscheinend nicht die Finger von Fred lassen konnte. Ihr Gesicht würde ich gerne sehen, wenn sie erfährt dass Fred und ich uns geküsst hatten. Morgen war leider erst Dienstag, noch sehr lange bis zum nächsten Wochenende. Und noch mehr Schule. Zum Glück würde mir Cedric helfen. Auf einmal viel mir unser Treffen morgen Nachmittag wieder ein, was ich total vergessen hatte! Ich hatte mir schon ausgemalt wie Fred und ich den morgigen Tag verbringen könnten. Ich seufzte schwer. Er würde es bestimmt verstehen, immerhin war es für die Schule. Ich grübelte vor mich hin, bis ich Stunden später endlich einnickte. Leider musste ich daraufhin gleich wieder Aufstehen. Halbherzig zog ich mich an und schminkte mich. Ich gähnte in einer Tour und fühlte mich nicht so gut. Ich schleppte mich hinunter in die Halle wo ich mich wieder neben Cedric niederließ. „Guten Morgen!“, sagte er fröhlich. Ich grummelte nur irgendwas und goss mir Kaffee ein. Wie konnten manche Menschen so früh am Morgen nur so gut gelaunt sein? Ich stützte meinen Kopf auf meinen Händen ab und schlief fast wieder ein. Aber Cedric ließ mich nicht. Wenn ich nicht so Müde gewesen wäre, hätte ich ihn am liebsten geschlagen. Ich war ziemlich klein, aber mein Vater hatte mir als Mädchen beigebracht wie ich mich verteidigte, als ich noch keinen Zauberstab besaß, versteht sich. Und einiges davon beherrschte ich auch jetzt noch. Das hätte ich Cedric am liebsten gesagt, aber ich nickte nur monoton als er mich voll quatschte. Zum Glück hatte er mir keine Fragen gestellt, denn das wäre sehr peinlich geworden. Irgendwann stand er auf und verabschiedete sich und auch ich ging zu meiner nächsten Stunde. Langsam wurde ich etwas wacher, was ich wohl dem Kaffee zu verdanken hatte. Aber vielleicht lag es auch daran, dass ich nur noch wenige Meter von Fred entfernt war. Denn auf einmal kam meine Panik von gestern Abend zurück. Was ist wenn alles normal, wie sonst auch war? Hieß das dann dass er nichts für mich empfand? Doch meine Sorgen waren unbegründet. Er kam strahlend auf mich zu und schloss mich in eine Umarmung. „Hey.“, sagt er und strich mir übers Haar. „Alles in Ordnung?“, fragte er mich besorgt. „Warum? Sehe ich so scheiße aus!? Ich bin nur Müde, das ist alles.“, ich grinste ihn an. „Wurde gestern ein bisschen spät.“ „Ja, bei mir auch.“, sagte er schmunzelnd. Er nahm meine Hand und zog mich neben sich her ins Klassenzimmer.

Fred nahm die Sache mit Cedric wirklich gut auf. Er meinte dass wir eben beide noch unsere eigenen Freunde hätten und die dürften eben nicht zu kurz kommen. Auf die etwas peinliche Frage ‚Ob wir jetzt eigentlich zusammen wären?‘, hatte ich auch eine Antwort bekommen. Sie bestand aus einem Lachen, einem Kuss und einem lauten Ja! Und so vergingen die Wochen. Fred und ich verbrachten fast jede freie Minute miteinander. Oft waren auch Lee und George dabei und wir hatten wirklich viel Spaß. Lee guckte zwar ab und zu ein wenig zerknirscht wenn er mich und Fred sah, aber ich hoffte das legte sich noch. Die Flugstunden liefen sehr gut, laut Fred. Ich war mir da nicht so sicher. Ich hatte es bis jetzt geschafft in fünf Meter Höhe zu fliegen, was gar nichts war im Vergleich zu Fred. Aber wir unternahmen auch oft Ausflüge zu zweit auf seinem Besen. Leider wurde es langsam kälter, sodass wir uns immer sehr warm anziehen mussten. Die Kälte hatte allerdings auch ihre guten Seiten: denn immer wenn ich auch nur die kleinste Andeutung von Gänsehaut hatte oder ähnliches, nahm mich Fred in die Arme um mich zu ‚wärmen‘. Ja, mein Leben lief gerade richtig gut! Und in ein paar Wochen gab es auch noch den Weihnachtsball! Fred hatte mich zwar noch nicht gefragt, aber ich machte mir keine Sorgen dass er es vergessen würde. Aber dann stellte mir ein anderer diese Frage...

Ich saß am Kamin in meinem Gemeinschaftsraum, eine Wolldecke um mich geschlungen und ein Buch auf dem Schoß. Cedric gesellte sich zu mir, wie er es oft getan hat in letzter Zeit. Ich hatte das Gefühl dass wir echt gute Freunde geworden waren, doch er hatte anscheinend ein anderes. „Jane?“, setzte er an. „Hm?“, murmelte ich, immer noch in die Schullektüre vertieft. „Du weißt ja sicher dass die Champions den Weihnachtsball beginnen mit einem Tanz und ich habe bis jetzt noch keine Begleitung. Und weil du das umwerfendste Mädchen bist das ich kenne, wollte ich dich fragen ob du mit mir zum Ball gehen würdest?“, er

sah mich mit einem so schönen Lächeln an, dass ich fast ‚Ja‘, gesagt hätte, aber dann besann ich mich zum Glück wieder. „Ced, du weißt doch dass ich mit Fred zusammen bin. Ich würde wirklich gerne, aber ich hatte vor mit ihm dahin zu gehen.“. Er versuchte sich seine Enttäuschung nicht anmerken zu lassen, doch es gelang ihm nicht so recht. Ich legte meine Hand auf seinen Arm. „Aber wenn du willst helfe ich dir eine gute Begleitung zu finden. Es wollen bestimmt viele Mädchen mit dir dahin gehen.“ ER zuckte mit den Schultern. „Gut.“, sagte er dann schließlich. Er sah mich abwartend an. Oh, okay, jetzt gleich. Ich überlegte. „Also da wäre zum Beispiel Angelina Johnson, Gryffindor. Sie spielt in der Hausmannschaft als Jägerin und sieht ganz gut aus.“ Das letztere sagte ich etwas verbissen, aber Cedric schien es nicht aufzufallen. „Dann vielleicht... Cho Chang, Ravenclaw. Ebenfalls in der Hausmannschaft und unglaublich hübsch. Du kennst sie, oder?“ Cedric wirkte sehr interessiert. „Ja, sie wäre eine gute Alternative“, grinste er und sah mich an. „Gleich Morgen werde ich sie um ein Date bitten.“, sagte er, wünschte mir eine gute Nacht und ging nach oben in die Jungenschlafsäle. Ein wenig war ich enttäuscht. Cedric machte sich wenigsten Gedanken um den Ball. Was, wenn Fred es wirklich vergaß? Sollte ich ihn fragen? Die Gesellschaft sollte schon so weit sein, dachte ich. Aber nein, das war sein Job. Ich denke da ehrlich gesagt ein wenig Altmodisch, denn die Vorstellung gefiel mir dass er mich ‚um ein date bittet‘. Oh und natürlich brauchte ich auch noch ein Kleid, stellte ich erschrocken fest. Zum Glück war nächste Woche ein Hogsmeade Wochenende, da würde ich bestimmt eins finden. Ich packte meine Sachen zusammen und ging schlafen. In den nächsten Tagen würde Fred mich sicher fragen.

Und ich behielt Recht. Wir waren draußen auf dem Schlossgelände als er etwas hinter seinem Rücken hervorzog. Eine Rose. Aber diese war weder rot, noch gelb oder weiß. Sie war blau. Die Farben Indigo bis dunkelblau verschmolzen miteinander in der Rose und machte sie zu der schönsten die ich je gesehen hatte. Er küsste mich. „Willst du mit mir auf den Weihnachtsball gehen, Jane Decair?“. Ich tat ganz kurz so als ob ich überlegen müsste doch schließlich sagte ich ja. Wir küssten uns wieder und ich roch an der Rose. Sie roch nach Zimt und Apfel. Fred wusste wie sehr ich diesen Geruch von Weihnachten liebte. Ich umarmte ihn. „Danke, danke! Sie ist so schön! Wie hast du das gemacht?“ Er grinste mich an und zog seinen Zauberstab aus der Tasche. Ich drückte mich noch eher an ihn. Oh er war so toll. Ich liebte ihn so sehr, was ich ihm allerdings noch nie gesagt hatte. Das war bei uns noch kein Gesprächsthema gewesen. Vielleicht beim Ball? Sie hatte es noch nie zu jemandem gesagt, allerdings hatte sie es vorher auch noch nie so gefühlt. Arm in Arm liefen sie zu der alten Kastanie an der sie viel Zeit zusammen verbrachten. Die anderen waren schon da, George, Lee und Angelina. Wir kamen immer noch nicht miteinander aus, denn für meinen Geschmack fand sie alles ein bisschen zu lustig was Fred ihr erzählte, außerdem berührte sie ihn so oft sie konnte. Als ich Cedric Angelina vorgeschlagen habe, war das ein schwacher Versuch gewesen sie loszuwerden. Jetzt setzten wir uns zu ihnen und George grinste uns an als er die Rose in meiner Hand sah. „Wie es aussieht habt ihr beide eine Ballbegleitung gefunden, was?“, fragte er uns. „Das ist wirklich offensichtlich Georgie.“, sagte ich mit zuckersüßem lächeln. Wenn er mich eben Janey nannte, nannte ich ihn Georgie. Er hasste es. Ich grinste ihn an. „Ich dachte schon er fragt mich nie.“, sagte ich. „Wie aufregend...“, meldete sich Angelina. „Letzte Woche hatte mich Cedric im Ernst gefragt ob ich mit ihm zum Ball gehen würde.“, ich verdrehte die Augen. Alle sahen mich überrascht an. „Er hat was?! Und was hast du gesagt?“, fragte Fred mich schockiert. Irritiert sah ich ihn an. „Nein was sonst? Ich wollte doch mit dir gehen.“, sagte ich und schmiegte mich an ihn. „Und mit wem geht er jetzt hin?“, fragte Angelina interessiert. „Naja ich hab ihm vorgeschlagen dass er mit dir zum Ball gehen soll, aber er wollte doch lieber mit Cho Chang gehen.“, sagte ich mit gespielter Verwunderung. Angelina starrte wütend vor sich hin. Ich wandte mich an George. „Mit wem wirst du gehen Georgie?“

Er sah ein tatsächlich ein wenig unsicher aus als er antwortete. „Ich hab da so ein Mädchen im Auge. Ich wird sie demnächst fragen.“ „Lass dir aber nicht mehr so viel Zeit damit, sonst tut’s ein anderer.“, riet Fred ihm mit einem Blick auf mich. „Hey, ich will doch nur dich.“, sagte ich hilflos. „Ja schon Klar.“, sagte er und ich seufzte. „Ich geh nach oben.“, sagte ich, nickte in die Runde und machte ich auf zum Schloss. Doch Fred rannte hinter mir er und zog mich zu sich heran. „Tut mir leid, dass ich so reagiert habe und dass ich dich nicht einfach früher gefragt hatte.“, er sah verzweifelt aus, wie er da vor mir stand. „Hör auf, du hast nichts Falsches gemacht. Cedric hätte mir niemals eine so schöne Rose geschenkt. Ich bin wunschlos glücklich mit dir, Fred.“, sagte ich und küsste ihn und spürte ihn lächeln. Das tat er öfter, er konnte manchmal einfach nicht anders. Als wir uns wieder von einander lösten sah er mich an als hätte er mich noch nie richtig gesehen. „Ich bin auch glücklich mit dir.“, flüsterte er. Er nahm mich an den Händen und sah mir in die Augen. „Ich liebe dich, Jane.“

Ich sah ihn überrascht an. „Ich liebe dich auch Fred.“, sagte ich. „Ja, ich liebe dich!“, sagte ich aufgeregt und er lachte. Er hob mich hoch, als würde ich nicht das Geringste wiegen und küsste mich wieder. Aber diesmal war etwas anders. Es fühlte sich besser an, realer als die letzten Male und mein Herz ging auf vor purem Glück.

Danke @Romina für dein Kommi:) Hab mich sehr gefreut!

Fandet ihr den Zeitsprung doof? Schreibt mir bitte ob euch die FF gefällt oder was ich ändern kann:) LG,  
avis

## drama

Ich hatte das schönste, wundervollste Kleid das es gibt. Ich war shoppen mit Georgie und Lee, weil sie als beste Freundinnen der perfekte Ersatz waren. Fred schickten wir weg, da ich ihn überraschen wollte. Den beiden Jungs war es anfangs ein wenig peinlich, aber bald schon hatten wir viel Spaß zusammen. Ich probierte verrückte Kleider an und die Jungen Kostüme, die wohl für den Karneval gedacht waren. Doch irgendwann hielt George plötzlich das perfekte Kleid in der Hand. Es war blau und schulterfrei. Es lief von der Brust bis hin zur Taille eng zu und öffnete sich dann in eine Vielfalt von Tüll. Türkis und Meeresgrün, Azurblau und Royal. Ich verliebte mich sofort in diesen Anblick. Ich nahm es George behutsam aus der Hand und nahm es mit in die Umkleidekabine. Ich betete dass es mir passen würde, zog es über und trat aus der Kabine. Lee und George starrten mich so seltsam an dass ich verzweifelt in den Spiegel schaute ob irgendetwas verrutscht war. Doch ich konnte nichts dergleichen erkennen. Ich fand eigentlich dass ich recht gut aussah. Ich blickte die Jungen irritiert an. „Was habt ihr?“, fragte ich sie. „Du siehst fantastisch aus.“, sagte Lee und schüttelte den Kopf. „Warum zum Teufel bist du nur mit Fred zusammen?!“, fragte er resigniert. Ich grinste. „Sorry Lee, aber er war zu erst da.“ George räusperte sich. „Genau genommen war ich 12 Minuten früher da. Aber egal. Janey, wenn du schon so ein Kleid trägst, sieh nicht so verunsichert aus, das steht dir nicht gut.“, er zwinkerte mir zu. „Musst du gerade sagen!“, sagte ich lachend, denn George trug immer noch ein gelbes Kostüm, was wohl irgendeine magische Vogelart darstellen soll. Ich drehte mich vor dem Spiegel. „Ich glaube ich nehme das Kleid.“, sagte ich nach einer Weile verträumt. Ich zog mich um, ging zur Kasse und zahlte. Draußen wartete George. „Lee musste schon los.“, sagte er. „Okay Georgie, dann bleiben wohl nur wir zwei!“, ich stieß ihn lachend in die Seite. „Ehrlich gesagt bin ich nicht George“, sagte der Zwilling. Verwirrt sah ich ihn an. „Fred?“. Er sah ein bisschen zerknirscht aus. „Ja, ich bin’s. Ich hab mit George getauscht weil ich nicht wollte dass du mit den beiden alleine bist.“ Enttäuscht schüttelte ich den Kopf. Vertraute er mir denn gar nicht? Wir liefen gerade eine Gasse entlang und Fred blieb abrupt stehen. Er lehnte sich gegen mich, sodass ich an der Mauer lehnte. Er kam immer näher. Eigentlich wollte ich ihn nicht küssen, ich war schließlich gerade wütend auf ihn, aber es ging ziemlich schnell. Seine Lippen trafen meine und irgendwas war ganz anders als sonst. Ich stieß ihn von mir weg. „George, im ernst?! Meinst du ich erkenne es nicht wenn ich den falschen Zwilling küsse?!“. Er sah betreten zu Boden. „Was sollte das denn?“. Ich war so sauer dass ich ihn aus Wut in die Seite boxte und anscheinend nicht so schwach. Er hielt sich den Arm und sah mich erschrocken an. Ich verschränkte die Arme vor der Brust und wartete auf eine Antwort. George setzte sich auf einen Bierkasten und stützte den Kopf in die Hände. Ich setzte mich widerstrebend neben ihn. „Es ist nur so...“, begann er zögernd. „Ich habe dieses Mädchen gefragt, wegen dem Ball. Aber sie hat schon einen Anderen... Und ausgerechnet einen Slytherin! Und...da ist es einfach mit mir durchgegangen. Tut mir leid dass ich dich geküsst habe, Jane.“, bedrückt sah er auf den Boden. Ich legte ihm tröstend den Arm um die Schultern. „Hey, ist schon gut. Mir tut es leid dass sie schon eine Begleitung hat. Aber du hättest schon vorher mit mir reden können. Das kannst du immer!“, sagte ich und lehnte mich an ihn. Er sah mich an. „Danke.“, sagte er und ich drückte seine Hand. „Bestimmt wäre sie viel lieber mit dir gegangen.“, sagte ich mit einem Versuch ihn aufzuheitern. „Nein, sicher nicht. Du hast Cedric Diggory abgesagt für meinen Bruder!“. Ich nickte. „Ja, aber nur weil ich mir sicher war dass Fred mich noch fragen würde. Vielleicht war dieses Mädchen nicht so sicher wie ich. Wer ist es denn überhaupt?“ George lächelte gedankenverloren. „Ihr Name ist Evangeline. Sie ist Bildschön und Klug.“, sagte er verträumt. Wie süß, dachte ich. „Na wenn sie so Klug ist, dann wird sie dich nehmen.“, sagte ich bestimmt. George lächelte mich dankbar an. Dann setzte er eine beleidigte Miene auf. „War mein Kuss denn so schlecht, sodass du sofort wusstest dass ich es nicht bin?“ Ich kicherte. „Nein war es nicht. Aber es war eben anders. Hast du noch nie deinen Bruder geküsst?“, fragte ich sarkastisch. „Es ist einfach die Leidenschaft die bei dir fehlte. Es ist die pure Freiheit und mein Herz platzt jedes Mal fast vor Glück.“ George sah mich wieder an. „Mein Bruder hat echt Glück dass er dich hat.“, sagte er ernst. Ich lächelte leicht. „Ich glaube ich habe eher Glück dass ich ihn habe. Mein Leben war so trostlos und langweilig. Fred bringt meine besten Seiten zum Vorschein und zeigt mir wie ich das Leben genießen kann.“ Wir lächelten uns an. „Los, gehen wir hoch zum Schloss.“, sagte ich schließlich. Ich erhob mich schon als George noch sagte: „Hey ich werde es Fred sagen, dass mit dem Kuss. Ich möchte nicht dass ihr Geheimnisse wegen mir habt oder dass er sauer auf dich ist. Ich sag ihm dass es meine Schuld ist.“ Ich nickte. „Okay.“ Und dann gingen wir zurück ins Schloss.

Beim gemeinsamen Abendessen in der großen Halle, aß ich wie gewohnt an meinem Haustisch. George wollte Fred in der Zeit über den Kuss aufklären und ich hoffte inständig dass er es nicht so übel nahm. Ich schielte immer wieder zu ihnen herüber. Fred gestikulierte wild mit den Armen und es sah nicht so aus als würde er seinen Bruder verstehen geschweige denn richtig zu hören. Oder hatte George vielleicht gar nicht vor ihm die ganze Geschichte zu erzählen? Nachdem ich fertig war mit essen, ging ich zu ihnen. Fred schien leider alles andere als ruhig und verständnisvoll. Er starrte George wütend an und als er mich sah stand er eilig auf, nahm meine Hand und zog mich nach draußen. Ich traute mich nicht irgendwas zu sagen, also blieb ich stumm bis wir stehen blieben. „Wie konnte er nur?! Er kann dich doch nicht einfach KÜSSEN!“ Ich wollte seine Hände in meine nehmen doch er zog sie weg. „Fred hör mal, es ging ihm wirklich nicht gut.“, versuchte ich ihn zu beschwichtigen. Doch er hörte mir nicht zu. Er trat gegen einen Stein und schrie kurz auf vor schmerz. Er ließ sich ins Gras sinken und ich setzte mich neben ihn. Ich nahm seine Hände in meine und diesmal zog er sie nicht weg. „Hey, George hat einen Fehler gemacht aber ich hab ihm verziehen. Bitte, er hat sich doch entschuldigt.“ Er schüttelte den Kopf. „Jane. Du verstehst das nicht. Du bist meine Freundin und mein eigener Bruder hat dich einfach geküsst. Das ist so ziemlich das schlimmste was Brüder sich antun können.“ Er sah mich an. „Und...du hast es gemerkt dass ich es nicht war?“, fragte er unsicher. „Oder hat er das nur gesagt damit ich mich nicht weiter aufrege?“ Ich sah ihm in die Augen. „Natürlich habe ich es bemerkt. Keiner könnte mich je so küssen wie du mich küsst.“ Ich grinste ihn vorsichtig an. Er lächelte leicht zurück. „Okay, aber lass mich doch bitte noch ein bisschen sauer auf George sein, er hat es verdient.“, er grinste mich an. Ich nickte, legte meinen Kopf an seine Schulter und er legte zärtlich den Arm um mich. „Ich liebe dich.“, flüsterte er mir ins Ohr. Ich schmiegte mich glücklich an ihn. „Ich liebe dich auch, Fred.“

Hey:) Meinungen zum Kapitel?;

## kisses

Heute Abend fand der Weihnachtsball statt. Merry Christmas!

Ich legte mich richtig ins Zeug um gut auszusehen und den anderen Mädchen in meinem Schlafsaal ging es ähnlich. Wir machten uns gegenseitig Frisuren, schminkten uns und tratschten wer mit wem zusammen zum Ball geht. „Harry Potter geht mit Parvati Patil auf den Ball aber erst nachdem er es bei Cho Chang probiert hatte. Sie wurde nämlich schon von Cedric Digory gefragt. Ich persönlich kann Chang nicht ausstehen.“, sagte ein Mädchen, die glaube ich Charlotte hieß. Aber aus ihrem Unterton konnte man heraus hören dass sie ziemlich eifersüchtig auf sie war. Sie wurde gleich von zwei Champions gefragt und war dazu ziemlich hübsch. „Mit wem gehst du hin?“, fragte ich sie beiläufig und machte mir eine weitere Locke in mein Haar. Eigentlich hatte ich ja Naturlocken, doch Charlotte meinte das glatte Haare mir ‚ganz toll stehen würden‘. Nun, es sah grauenvoll aus und so gar nicht nach mir, also begann ich sie wieder zu Locken. „Ich gehe mit Ernie Macmillan. Es ist nicht die beste Wahl, aber besser als alleine hinzugehen.“, sagte Charlotte nun abfällig. Ich seufzte innerlich. Das war einer der Gründe warum ich eher mit Jungen befreundet war. Mädchen mussten immer so perfekt sein. Zumindest die Mädchen mit denen ich zusammen wohnte. „Besser Ernie als Tyson.“, sagte Samantha, ebenfalls aus meinem Schlafsaal. „Ernie ist wenigstens Klug, Tyson ist einfach nur ein Loser.“, setzte sie fort. „Ich gehe ja mit Cadwallader. Oh er ist so ein Traum! Mit wem gehst du hin, Jane? Oder wurdest du nicht gefragt?“, meinte Samantha mitfühlend in meine Richtung. Ja, ich konnte sie nicht leiden, keine von ihnen. „Doch, mich haben sogar zwei Jungs gefragt.“, sagte ich spitz. „Ich gehe mit Fred Weasley.“ Ich sprach leise einen Festigungszauber für meine Haare, nahm meine Handtasche und ging aus dem Gemeinschaftsraum. Für Heute hatte ich hoffentlich meine Ruhe vor den beiden. Genervt ging ich aus der Tür, aber weit kam ich nicht. Jemand nahm meine Hand und wirbelte mich zu sich herum wie im Tanz. Fred. „Hey du.“, flüsterte er mir ins Ohr. „Bereit für eine tänzerische Nacht, die du dein Leben lang nie vergessen wirst?“, fragte er mich mit einem breiten Grinsen. Ich drehte mich aus und verbeugte mich. „Es wäre mir eine Ehre.“, sagte ich und wir mussten lachen. „Wunderbar.“, sagte er, nahm meine Hand und zusammen gingen wir die vielen Steintreppen herunter zur Großen Halle.

Wir standen versammelt und dicht zusammen in der großen Halle, wartend auf die vier Champions und ihre Begleiter. Die Halle war heute wunderschön geschmückt; Schnee rieselte vereinzelt herunter und Schneeflocken aus Eis hingen überall herab. Die großen Haustische waren weg, stattdessen standen viele einzelne Gruppentische verstreut, wo sich jeder wie er mag hinsetzen kann. Das Portal öffnete sich endlich. Sie schritten Pärchenweise herein und ich sah wie stolz und glücklich Cedric an der Seite von Cho Chang aussah und freute mich für ihn. Ich sah zu Harry Potter, der ziemlich eingeschüchtert aussah und ein wenig hilflos als er zu tanzen begann. Das könnte auch daran liegen dass er immer wieder sehnsüchtig zu Cho Chang herüber sah. Der arme. Fred neben mir räusperte sich. „Darf ich bitten?“, fragte er und hielt mir hoffnungsvoll seine Hand hin. Ich grinste ihn an, nickte und erfasste seine Hand. Ich war wirklich überrascht. Fred tanzte fantastisch! Hatte er womöglich irgendeinen Zauber angewendet? Denn im Gegensatz zu ihm wirkte ich nicht sehr elegant. Ständig trat ich ihm auf die Füße. Schließlich stoppte Fred. „Okay, ICH führe dich, in Ordnung? Sieh mir einfach in die Augen, du kannst es fühlen.“ Ich starrte ihn konzentriert an. Vielleicht ein wenig zu konzentriert denn er bekam einen Lachkrampf. „Okay, ganz locker, du schaffst das.“, sagte er mit einem zwinkern. Und tatsächlich. Nach ein paar Minuten klappte es perfekt. Elegant bewegten wir uns durch den Raum und Fred drehte mich hunderte Male. Mir war schwindelig vor Glück und dem Wirbeln aber aufhören wollte ich niemals mehr. Leider gab es jetzt erst Mal das Abendbrot. Es lief anders als sonst, es gab nirgendwo ein Buffet und anfangs wusste keiner wo er das Essen herbekommen sollte. Schließlich murmelten mehrere Leute Essen von der Speisekarte und das gewünschte Mahl erschien auf ihren Tellern. Wir saßen zusammen mit Lee, dessen Begleitung, ein paar anderen Gryffindors und George an einem Tisch. Letzterer sah ziemlich geknickt aus und guckte ständig zu einem hübschen Mädchen hin, was sich ausgelassen mit einem Slytherin namens Pucey unterhielt. Aufmunternd sah ich ihn an, doch er beachtete mich nicht. Er tat mir leid, wie er so dasaß und ich wollte unbedingt etwas dagegen unternehmen. Kurzerhand ging ich zu ihm. „Hey, hast du Lust zu tanzen?“, fragte ich ihn. Die Tanzfläche füllte sich allmählich wieder. George nickte gleichgültig und erhob sich. Es waren schnelle, rhythmische Tänze und nach einer Weile schien George seine trüben Gedanken zu

vergessen. Wir tanzten und hüpften und drehten uns ausgelassen bis Fred dazukam. „Hey ihr zwei.“, sagte er locker. „George du hast mir meine Partnerin geklaut.“, sagte er spaßig zu seinem Bruder. „Tut mir Leid“, antwortete ich an Georges Stelle. „Willst du jetzt tanzen?“, fragte ich ihn. „Sorry, ich habe gerade Angelina den nächsten Tanz gesichert.“, sagte er zwinkernd und da kam auch schon Angelina herbei geschwebt, in einem hübschen, silbernen Kleid und hakte sich bei Fred unter. Sie sieht fantastisch aus, dachte ich bitter. Sie soll bloß die Finger von meinem Freddie lassen. Ich lächelte ein wenig angestrengt. „Okay, aber den Nächsten würde ich gerne haben.“ Fred berührte mich kurz am Arm. „Ich reserviere dir die nächsten hundert Tänze.“, sagte er, grinste mir noch einmal zu und verschwand mit Angelina in der Menge. Schweigend tanzten wir weiter bis ich endlich die Frage über meine Lippen brachte, die ich schon so lange stellen wollte. „Lief da mal etwas zwischen den Beiden?“, fragte ich unsicher. George sah mich einen Moment unschlüssig an, doch dann holte er tief Luft und begann zu sprechen. „Also, ja, ein wenig. Ich finde Fred hätte es dir erzählen sollen, aber wenn du mich jetzt so fragst, kann ich es auch gleich tun. Angelina und er hatten ein paar Dates, also ehrlich gesagt ziemlich viele und geküsst haben sie sich denke ich auch. Sie ist wie wir im Quidditch Team und sie haben auch sonst viele Gemeinsamkeiten.“, sagte Fred. Ich sah bedrückt nach unten. Irgendwie hatte ich es geahnt. Fred fuhr langsam fort. „Ich dachte früher sie wären das perfekte Paar, aber ich habe mich anscheinend getäuscht. Egal was früher zwischen ihm und Angelina war, es ist vorbei, zumindest für ihn. Glaub mir, wenn ich dir sage, dass Angelina nicht die geringste Chance gegen dich hat.“, sagte George und stupste mich an. „Er hat wirklich Glück mit dir.“, sagte er und sein Blick schweifte langsam in eine andere Richtung. Ich folgte seinen Augen und sah das hübsche Mädchen vorhin, das jetzt mit dem Slytherin tanzte. Doch nun beugte sich der Junge nach vorne und küsste sie. Ganz seltsam, überrascht stand sie da, bis er von ihr abließ. Ein kurzer Wortwechsel zwischen den beiden und der Junge verschwand. Sie stand da, ein wenig aufgebracht und mit einem fassungslosen Gesichtsausdruck. Ich sah zu George, der ein wenig verwirrt und verletzt aussah. „Hey“, sagte ich zu ihm. „Geh zu ihr und sprecht euch aus. Sag ihr wie du dich fühlst.“, riet ich ihm. Er nickte und ging auf sie zu. In dem Moment erhaschte ich durch die Menge hindurch einen Blick auf Angelina und Fred. Ich sah wie sie tanzten und wie Angelina ihn zum Ausgang ziehen wollte. Er lachte und deutete zurück zur Tanzfläche, aber sie schüttelte den Kopf und ging ihm voran nach draußen. Ohne kurz zu überlegen lief ich ihnen hinterher. Auf dem Korridor waren kaum Menschen und in sicherer Entfernung blieb ich stehen. „Was ist los Ange?“, fragte er sie verwirrt. „Ich kann Jane nicht die ganze Nacht warten lassen.“ Angelina verdrehte die Augen. „Hör doch auf Fred! Meinst du ich merk es nicht?“. Fred legte den Kopf schief. „Was?“. „Du willst doch gar nicht mit ihr zusammen sein. Sieh sie dir doch an. Kleines Pummelchen... Und sie ist aus Hufflepuff, die sind doch eh alle Loser.“ Mir stockte der Atem. Was hatte diese Schlange gerade gesagt? Es war wie ein Schlag ins Gesicht gewesen und ich blieb schockiert stehen. Fred schien es ebenso zu gehen, denn er starrte Angelina entgeistert an. Diese deutete seinen Gesichtsausdruck anscheinend falsch, denn mit einem lächeln fasste sie Fred im Nacken und näherte sich seinen Lippen. Ich sah noch wie Fred sie erschrocken wegstieß, als ich mich auch schon umwandte und weglief. Verdammt, meine Schuhe klackerten so laut über den Flur, dass sich sämtliche Blicke auf mich richteten. Ich konnte nur hoffen dass mich Angelina und Fred nicht gesehen hatten. Ich war am Schlossportal angekommen, als mich Fred einholte. Tränen strömten mir übers Gesicht und wütend wischte ich sie weg. Fassungslos sah er mich an. „Wie viel hast du gehört?“, fragte er mich. Ich schluchzte gegen meinen Willen auf. „Alles.“ Er nahm meine Hände in seine. „Du weißt dass nichts davon der Wahrheit entspricht, oder?“. Ich zuckte mit den Schultern. „Du bist weder ein Loser, noch ein Pummelchen.“, sagte er und sah mir tief in die Augen. „Du bist perfekt! Perfekt für mich, egal was andere denken. Ich will nur dich.“ Abwartend sah er mich an aber ich schwieg. „Ich liebe dich Jane. DICH und nur dich.“ Flehend sah er mir in die Augen. Mit dem Rest Tränen in den Augen sah ich ihn an. „Ich liebe dich auch Fred.“, sagte ich mit belegter Stimme. Er atmete erleichtert aus und schloss mich in die Arme. Dann sah er mich schuldbewusst an. „Das mit dem Kuss, dass...“, begann er, doch ich schnitt ihm das Wort ab. „Ich vertraue dir.“, sagte ich und lächelte ihn an. Er grinste zurück und dann küsste er mich. Leidenschaftlich und sanft, für himmlische Minuten. Dann nahm er meine Hand und wir gingen zurück zum Ball. Wir tanzten die ganze Nacht und weder Angelina, noch irgendjemand anderes konnte uns dabei stören.

## someone goes and someone comes

Die Weihnachtsfeiertage vergingen wie im Flug und ebenso die nächsten Monate. Die zweite Aufgabe der Champions zog an mir vorbei, genau wie die Schulzeit. Es war als würde ich mein Leben durch eine rosarote Brille sehen, alles war flauschig und weich und Fred war da. Immer war er da und ich hatte mich so an seine Anwesenheit gewohnt dass es seltsam war zu wissen dass wir uns im Sommer acht Wochen lang nicht sehen würden. Morgen würde die letzte Aufgabe, das Finale des Turniers stattfinden und Cedric war wirklich aufgeregt. Ununterbrochen übte er seine Zaubersprüche und wenn ich nicht gerade etwas zusammen mit Fred unternahm half ich ihm. Er machte seine Sache gut und ich denke wirklich dass er gewinnen könnte. Die ganze Nacht übten wir zusammen und hatten viel Spaß. Ich hatte ein wenig angst dass ihm etwas zustoßen könnte aber er schien zuversichtlich. „Krum ist stark, aber ich denke nicht, dass er viele Zaubersprüche kann und Fleur hatte schon im Wasser vor den Grindelohs angst. Harry ist zwar sehr begabt, aber er ist drei Jahre jünger als ich. Ich glaube wirklich, dass ich das schaffen kann.“, sagte er und grinste mich glücklich an. Ich lächelte zurück. Ja, das hoffte ich auch.

Am nächsten Nachmittag ging ich zusammen mit Fred hinunter zum Quidditchfeld, was ummontiert zu einem riesigen Irrgarten wurde. Es wurde Musik gespielt, Trompeten und Fanfaren die die gute Stimmung extra anheizten. Ich beobachtete Cedric wie er seinen Dad umarmte. Dieser hatte so wie es aussah Tränen in den Augen, was ich echt niedlich fand. Mein Vater war ziemlich kalt vom Wesen her, darum rührte es mich zu sehen wie Cedric und sein Vater dort zusammen standen. Ich suchte mit den Augen die anderen Champions. Fleur war wie immer von den Mädchen ihrer Schule umringt, trotzdem deutlich sichtbar mit ihren langen Silberhaaren und neben ihr ihre kleine Schwester, die eben so schön war wie sie. Veelas. Ich wusste nicht was ich von dem Gerücht halten sollte, dass die Geschwister von Veelas abstammen sollten aber mein Gefühl sagte mir dass es so war. Fleurs blick zuckte in unsere Richtung und schnell wandte ich den Kopf ab. Ich wollte nicht dass sie bemerkte dass ich sie anstarrte. Weiter abseits sah ich Harry Potter mit seinen Freunden stehen. Seine Freundin, Hermine Granger, sah aus als ob sie ihm in letzter Sekunde noch einen Haufen Zaubersprüche aufdrücken wollte. Harry sah etwas überfordert damit aus, was mich zum lächeln brachte. Mein Blick schweifte weiter umher auf der Suche nach Viktor Krum, doch ich konnte ihn nirgends finden. Erst als alle zur Ruhe gebeten wurden tauchte er auf, dicht gefolgt von Mad Eye Moody. Er hatte einen seltsamen Gesichtsausdruck aufgesetzt, aber das lag bestimmt daran dass er mit Professor Moody zusammen war. Der Mann war mir schon immer unheimlich gewesen. Die Champions waren nun startbereit und ich winkte Cedric ein letztes Mal freudig zu, bevor er zusammen mit Harry verschwand. Jetzt hieß es leider wieder warten. Ich sah zu Fred. Morgen war der letzte Tag und wir hatten noch nicht besprochen ob wir uns in den Ferien überhaupt sehen würden. „Hey, also morgen ist ja der letzte Tag vor den großen Ferien...“, setzte ich an. Er nahm meine Hand. „Willst du mich besuchen kommen?“, viel er mir ins Wort. „Meine Familie ist vielleicht ein bisschen anstrengend aber ich glaube du würdest damit klar kommen.“, sagte er zwinkernd. Ich nickte begeistert. „Ja, kein Problem, ich würde liebend gern zu dir kommen!“, sagte ich und umarmte ihn. „Gut, dann bekommst du eine Eule.“, sagte er lachend. Doch auf einmal wurden rote Funken mitten über dem Irrgarten gesichtet. Zauberer aus allen Richtungen flogen schnell darauf zu und holten kurz darauf Fleur Delacour aus dem Labyrinth. Ich atmete erleichtert auf. Zum Glück war es nicht Cedric, dachte ich. Als nächstes wurde Krum aus dem Irrgarten geholt. Beide Champions wussten nicht so recht was passiert war, als wären sie in Trance gewesen. Ein ungutes Gefühl machte sich in mir breit. Ich hoffte Cedric würde es gut gehen. Lange mussten wir warten bis endlich was geschah. Fred und ich spielten gerade Daumencatchen als ich den Pokal aufblitzen sah und die zwei Jungen die daneben lagen. Einer trug die Farben der Griffindors, rot und gold, der andere schwarz und gelb, wie die Hufflepuffs. Ich verfiel in Hochstimmung und drückte begeistert Freds Hand. „Er hat es geschafft! Wahnsinn!!!“, sagte ich zu Fred und lachte. Doch irgendetwas an seiner Miene ließ mich erstarren. „Was ist los?“, fragte ich ihn erschrocken. Er sagte nichts, nickte nur mit dem Kopf Richtung Platz. Schreie waren nun von überall zu hören. Allerdings keine erfreuten Siegesrufe, sondern angsterfüllte. Ich stand langsam auf und versuchte verzweifelt zu erkennen warum alle so außer sich waren. Ich sah Harry Potter, der sich schützend über Cedrics Körper warf und nicht von ihm ablassen wollte. Sah, wie Mr. Diggory neben seinem Sohn zusammen brach. Ich sah wie die Lehrer die Schüler panisch von der Stelle

zurückhalten wollten. Nein, dachte ich. Nein, nein, nein. Ich wollte hinunter zu Cedric rennen. Ich wollte ihn sehen, mich versichern dass alles in Ordnung war. Dass er nur Ohnmächtig war, aber Fred hielt mich fest am Arm. „Lass mich los!“, sagte ich energisch und wollte mich losreißen. Doch er ließ mich nicht. Ich versuchte es immer und immer wieder. Tränen der Verzweiflung rannen mir übers Gesicht und schließlich gab ich auf. Ich sackte in mich zusammen, aber Fred hielt mich. Ich hielt mir die Ohren zu, ich wollte nichts mehr hören. Ich wollte auch nichts mehr fühlen. Ich zitterte unkontrolliert und weinte hemmungslos. Ich wusste später nicht mehr wie genau ich wieder ins Schloss kam, aber auf einmal war ich da, neben mir Fred der den Arm um mich gelegt hatte. Mein Kopf lehnte an seiner Schulter und sein Pullover war tränennass. Ich fühlte mich leer. Ich schaute hoch zu Fred, der Gedankenverloren geradeaus schaute. „Ist er wirklich... tot?“. Das letzte Wort konnte ich kaum aussprechen. Ich wusste auch nicht genau ob er mich verstanden hatte, da er lange Zeit nicht antwortete. Schließlich sah er mich an. „Ja.“, sagte er mit heiserer Stimme. Ich schniefte. „Wie? Wie ist es passiert?“, fragte ich leise. „Anscheinend war der Pokal ein Portschlüssel, der Harry und Cedric wegtransportiert haben soll. Sie waren dann laut Harry auf einem Friedhof und... Du weißt schon wer... Auf seinen Befehl soll es geschehen sein. Harry...konnte fliehen und nahm Cedrics Körper mit.“, erzählte er mir stockend. Du weißt schon wer ist zurück? Erschrocken sah ich ihn an. Er sah mir in die Augen. „Es wird sicher alles gut werden.“, versuchte er mich zu beruhigen. Würde es das? Cedric war tot. Mit Sicherheit würden weitere Tote folgen. Ich stand unter Schock und mein Herz schmerzte über den Verlust. Wir saßen lange so da, Fred nickte irgendwann ein und sein Kopf lehnte dicht neben meinem. Ich spürte seinen Atem auf meiner Haut. Es war beruhigend ihn neben mir zu spüren. Die Sonne ging allmählich auf, doch ich schlief nicht ein. Wie konnte ich? Meine Gedanken wanderten zu Cedric und Tränen stiegen mir wieder in die Augen. Ich presste sie fest zusammen und ließ das Jahr mit Cedric Diggory Revue passieren. Mein Herz wurde schwer. Ich schluckte die Tränen herunter und verbannte meine Trauer tief in meiner Brust. Ich atmete aus und ein. Immer und immer wieder, versuchte die Schmerzen zu verschließen. Die nächste Zeit würde nicht leicht werden. Denn der Krieg war nicht leicht und es würde einen geben. Das war unumgänglich.

Kleines Kapitel nur, tut mir leid, aber da war alles gesagt....

## lovely family

Im Zug saß ich in einem Abteil mit Fred, George und Lee. Fred saß neben mir, den Arm um mich gelegt und schwieg. Die anderen beiden sprachen ebenfalls nicht viel, was ich so gar nicht von ihnen gewohnt war. Sie sahen aus dem Fenster oder ins Leere, jeder in seine Gedanken vertieft. Die Rede von Professor Dumbledore heute Morgen hallte immer noch in meinem Kopf nach und den anderen schien es ebenso zu gehen. „Meint ihr Potter sagt die Wahrheit? Das mit ‚Du weißt schon wem‘?“, fragte Lee irgendwann und sah in die Runde. Ich nickte. Ich hatte das nicht infrage gestellt. Auch Fred und George murmelten zustimmend. „Ich kenne Harry gut und glaube ihm was er erzählt und Dumbledore tut es ebenfalls.“, sagte George. „Ja, das denke ich auch. Wir sollten jetzt zu ihm halten. Ron meint dass er es ziemlich schwer hat.“, sagte Fred neben mir. Lee nickte nachdenklich. „Ja, ihr habt Recht.“ Wieder Schweigen. Ich lehnte mich an Fred und schloss die Augen. Ich hatte nicht viel geschlafen und war Müde. Er strich mir übers Haar, nahm seine Jacke und legte sie mir wie eine Decke um den Körper. Kurz öffnete ich die Augen und sah ihn liebevoll an. Dann kuschelte ich mich wieder dicht an ihn und war binnen weniger Minuten eingeschlafen. Ich wachte erst wieder auf als der Zug langsamer wurde und es draußen schon dämmerte. Fred saß immer noch an meiner Seite und sah mich an als ich mich regte. „Hey.“, flüsterte er. „Hey.“, hauchte ich und setzte ein wenig betrübt hinzu: „Du schickst mir doch bald eine Eule, oder?“. Ich sah ihn hoffnungsvoll an. Er nickte und küsste mich auf die Stirn. Der Zug hielt und wir standen auf. Durch das Fenster sah ich viele besorgte Familien, die Ausschau nach ihren Kindern hielten. Natürlich hatten sie von Cedrics Tod gehört. Ich seufzte. Ich wusste noch nicht wie meine Eltern reagieren würden, wenn ich ihnen von der Auferstehung von ‚Du weißt schon wer‘ erzählte. Fred nahm meine Hand und zusammen bahnten wir uns durch das Durcheinander im Zug, bis wir endlich auf dem Bahnhof standen. „Bye Janey.“, sagte George und klopfte mir auf die Schulter. „Ich geh schon mal.“, sagte er mit einem Zwinkern zu Fred und verschwand in der Menge. Ich ging auf die Zehenspitzen, wie ich es immer tun musste um Fred zu umarmen. Für einen Moment hielten wir uns noch einmal ganz fest und lösten uns voneinander. Er küsste mich ein letztes Mal und drückte meine Hand. „Bis in ein paar Wochen.“, sagte er leise zu mir. „Ja, bis in ein paar Wochen.“, flüsterte ich zurück. Er schenkte mir einen letzten glühenden Blick und folgte dann seinem Bruder. Ich sah ihm nach bis er ebenfalls von den Menschen verschluckt wurde und blickte mich dann suchend nach meiner Familie um. Ich wandte mich durch die Menge hindurch, bis ich sie endlich erkannte. Mein Dad, groß gewachsen, schwarze kurze Haare die er sorgfältig aus dem Haar gekämmt hatte, stand ungeduldig da. Meine Mom direkt neben ihm. Klein und schlank mit braunen Locken, die meinen sehr ähnlich waren, sah sie sich suchend um. Mein Herz flatterte. Zu lang hatte ich sie nicht gesehen. Ich lief schnell auf sie zu, als sie mich auch schon entdeckten. Meine Mom schloss mich in eine herzliche Umarmung und sah mich anschließend verwundert an. „Du siehst so anders aus meine Kleine, was ist denn mit dir passiert?“, fragte sie mich erstaunt. Ach ja, stimmt, sie hatten mich lange nicht gesehen... Auch mein Dad bäugte mich ein wenig ungläubig, schloss mich dann aber genau wie früher in eine lockere Umarmung. Ich winkte ab. Ich würde ihnen vielleicht später erzählen wie es dazu kam, aber erstmal wollte ich aus dieser Menschenmenge raus. Meine Mom redete ununterbrochen auf mich ein, als hätte sie ein ganzes Jahr ihre Wörter für mich aufgespart. Ich hörte nur mit halbem Ohr zu, denn auf dem Muggel Bahnhof sah ich jetzt eine große, allesamt rothaarige Familie stehen. Als Fred mich ebenfalls bemerkte, winkte ich ihm zu. Er grinste mich erfreut an. Dann deutete er auf seine Familie und verdrehte kurz die Augen. Ich grinste, warf noch einen letzten Blick auf ihn und wandte mich wieder meinen Eltern zu. „Wer ist das?“, fragte meine Mom aufgeregt aber in keinsten Weise erfreut. Auch mein Dad sah abschätzend zu den Weasleys herüber. „Niemand, nur ein Schulfreund.“, sagte ich schnell. Beruhigt liefen meine Eltern weiter. „Gut.“, sagte mein Vater. „Ich möchte nicht dass du näheren Kontakt zu solchen Menschen hast. Die tun dir nicht gut, Jane.“ Ich senkte den Kopf. Nicht schon wieder, dachte ich. Meine Eltern ließen oft raushängen dass sie etwas Besseres seien als andere Zauberer. Ich schämte mich die meiste Zeit dafür dass sie so dachten, aber es waren trotzdem meine Eltern. Ich bin nur froh dass ich ihre Ansichten nicht übernommen habe. Dabei haben sie mir schon von Klein auf erzählt dass nur Reinblüter wahrhaftige Zauberer sind. Auch von ihrem Haus Slytherin haben sie oft geschwärmt und waren dementsprechend enttäuscht als der sprechende Hut verkündete dass ich nach Hufflepuff gehöre. Auch so, war ich schon eine Enttäuschung für meine Eltern, hatte ich das Gefühl. Sie liebten mich nur weil ich ihre einzige Tochter war, ansonsten hatte ich keinerlei besondere Vorzüge für sie...

Auf dem Weg nach Hause erzählten mir meine Eltern dass meine Tante heute zum Abendessen kommen würde. Ich seufzte innerlich. Meine Familie war im Großen und Ganzen ziemlich anstrengend. Mit meiner Tante kam ich nicht so gut zurecht und es störte mich ungemein dass ich nach ihr benannt war. Dazu war sie leider auch recht klein und hatte Locken, wie meine Mom und ich. Als wir zu Hause ankamen ging ich in mein Zimmer, packte aus und betete dass ich schnellstmöglich einen Brief von Fred bekam. Ich wollte unter keinen Umständen den ganzen Sommer hier mit meiner Familie verbringen, da ich es höchstens 2 Wochen mit ihnen aushielt. Ich hatte wegen diesen Gedanken schon immer ein schlechtes Gewissen gehabt weil sie ja mein Fleisch und Blut waren, doch manchmal widerte mich diese Familie einfach nur an. Ich warf mich auf mein Bett und betrachtete mein Zimmer. Es war voll gestellt von Familiengeschenken wie ein alter Schrank mit Schlangeverzierung oder eine Vase, die so aussah als ob Schlangen um die Pflanzen herum kroch. Ehrlich gesagt fand ich Schlangen schon immer echt eklig, hatte aber nie den Mut meine Meinung zu äußern. Ich machte mich schnell frisch und ging dann hinunter zum Abendessen. Meine Tante, klein und pummelig wartete schon im Flur auf mich. Schnell setzte ich mein freundlichstes Gesicht auf, zog meine Schultern zurück, hob den Kopf und ging auf sie zu. Meine Tante verabscheute eine schlechte Körperhaltung. Als wir voreinander standen, sah sie mich mit hochgezogenen Augenbrauen an und ihr breiter Mund verzog sich zu einem Grinsen. „Sieh mal an, die kleine Jane.“, sagte sie lang gezogen und mit süßlicher Stimme. „Guten Tag Tante.“, sagte ich ebenfalls zuckersüß und machte eine einladende Geste Richtung Wohnzimmer. Sie folgte meinem ausgestreckten Arm und ich verzog eine Grimasse hinter ihrem Rücken. Das würde ein herrliches Mahl werden...

Irgendwelche Theorien, was ihre Tante betrifft?:)

## toads in pink

Meine Tante Umbridge, meine Eltern und ich saßen beim Abendessen als unsere kleine Hauselfin Avely uns das Abendessen servierte. Ich nahm ihr dankbar den großen Teller aus ihren winzigen Händen und lächelte ihr zu. Die anderen sahen mich unwirsch an. „Jane, du weißt doch dass du das nicht tun sollst.“, sagte mein Vater streng. Am liebsten würde ich all die Wörter sagen, die mir auf der Zunge brannten und mich verteidigen, aber das würde nur bedeuten dass ich noch mehr Einschränkungen in den Ferien bekam und das wollte ich nicht riskieren. Ich durfte mir keine Fehler erlauben wenn ich Fred sehen wollte. Schweigend aßen wir weiter, bis die Sprache auf das Trimagische Turnier kam. Schmerzhaft erinnerte ich mich wieder an Cedric und seinen toten, am Boden liegenden Körper. „Er war so ein ausgezeichneter Schüler, wie ich hörte.“, sagte meine Mutter im Plauderton. Ich sah auf meine Hände, die sich krampfhaft ineinander verschlungen hatten. Ich bemühte mich mir meine Gefühle nicht anmerken zu lassen und meine Fingernägel bohrten sich in meine Handflächen. „Also ich-“, begann meine Tante zu quäken. „Habe gehört dass der dunkle Lord AN-GEB-LICH zurück sein soll.“, sagte sie und sah wichtigtuerisch in die Runde, bis ihr Blick an meinem Vater hängen bleibt. „Nicht wahr, Isaac?“, fragte sie mit bedacht. Die Hand meines Vaters fuhr schnell zu seinem linken Unterarm, als würde ihn dort etwas sehr schmerzen.

Er nickte kurz. „Ja, es ist wahr.“ Ich blickte verwirrt von Doloris zu meinen Eltern und runzelte die Stirn. Was sollte das heißen? „Wir werden gewisse Maßnahmen ergreifen müssen.“, sagte meine Tante mit einem breiten, ekelerregenden Grinsen. „Ich versuche bereits seit langem die freie Stelle in Hogwarts zu bekommen um dies zu erledigen.“ Sie sah mich an, mit einem funkeln in den Augen, was ich dort lieber nicht gesehen hätte. Mir wurde schlecht. Ich schob meinen Teller zurück. „Ich bin Müde, darf ich bitte aufstehen?“, fragte ich meine Eltern. Sie nickten. „Schlaf schön, mein Schatz.“, sagte meine Mutter. Ich warf ihr ein flüchtiges Lächeln zu und verschwand zur Treppe. Doch als plötzlich unten mein Name viel, blieb ich wie erstarrt stehen. „Was machen wir mit Jane?“, fragte meine Mutter besorgt. Meine Tante seufzte resigniert. „Ich bekomme das schon hin, ich werde mit ihr arbeiten. Sie kommt auf unsere Seite.“, sagte Umbridge und schon sah ich ihr süßes Grinsen vor mir. Ich schlich schnell nah oben als ich Stühle rücken hörte und schloss die Tür hinter mir. Ich ließ mich auf mein Bett nieder und dachte über das eben gehört nach. Auf welche Seite wollten sie mich ziehen? Ich hatte da so eine Ahnung, aber ich verdrängte sie schnell wieder, denn das konnte einfach nicht wahr sein. ‚dunkler Lord‘, hatte Umbridge ihn genannt. Umbridge. Mit einem Mal fiel mir wieder ein, dass sie versuchte nach Hogwarts zu kommen. Ich stöhnte auf und rieb mir die übers Gesicht. Ich spürte einen Anflug von Kopfschmerzen, meine Stirn pochte entsetzlich. ‚Wo war ich hier nur herein geraten?‘, dachte ich benebelt. Ich ging mir die Zähne putzen, wusch mir das Gesicht und schlüpfte in ein Gryffindort-shirt, dass mir Fred geschenkt hatte, wovor wir uns für diesen Sommer trennten. Ich vergrub meine Nase in dem Stoff, das unverkennbar nach ihm roch und vergaß alles um mich herum. Trotz der vielen Gedanken schlief ich schnell ein, was wahrscheinlich auf den Schlafmangel der letzten Nacht zurück zu führen war.

In dieser Nacht träumte ich von Schlangen und Kröten in schwarzen Gewändern. Sie zischten und quakten laut und fürchterlich. Ich sah Cedric, wie er vor Freude strahlte und den Pokal in der Hand hielt. Er schwenkte ihn hin und her. Sah er sie denn nicht? Sie kamen immer näher, starrten ihn an. ‚Lauf, Cedric, lauf weg!‘, rief ich ihm zu. Doch er tat das Gegenteil. ‚Halt, warte! Siehst du denn nicht wie böse sie sind? Du kannst nicht zu ihnen gehen!‘. Ich rief laut, immer und immer wieder. Doch Cedric grinste mich nur an, winkte und ging mitten in die Meute hinein. Sie stürzten sich auf ihn, wischten ihm das Grinsen vom Gesicht und zerrissen ihn in tausend Stücke. Nun trat eine Kröte auf mich zu, vollkommen in pink gehüllt und begann zu flüstern. ‚Du kommst auf unsere Seite, auf unsere Seite, Jane.‘ Ich schüttelte den Kopf und wollte zurückgehen, doch ich konnte nicht. Die anderen stiegen mit ein und kamen immer näher. ‚Komm mit uns Jane, auf unsere Seite.‘ ‚Nein!‘, schrie ich und wehrte mich gegen ihre Hände und Zungen. Tränen liefen in Strömen über mein Gesicht. Das flüstern hörte nicht auf und die Menge stürzte sich auf mich. Ich kämpfte verzweifelt gegen sie an, doch auf einmal waren sie weg. Da stand nur ein einfacher Spiegel vor mir. Ich trat langsam auf ihn zu. Ich wich zurück als ich hinein sah. Ich trug einen schwarzen Umhang und eine hässliche Maske. Mein linker Arm war aufgerissen und blutete. Doch statt dem roten Blut, sickerte schwarzes aus der Wunde. Hinter mir tauchte die Krötengestalt auf. ‚Auf unserer Seite, ich hab es ja gesagt.‘, flüsterte sie und lachte. Doch ich schrie und

schlug die Augen auf. Ich war schweißbedeckt und lag auf dem Boden. Die Sonne ging gerade auf und im Haus war alles Ruhig. Ich atmete schwer ein und aus und holte mir etwas zu trinken. Als ich mich zum Fenster wandte erschrak ich kurz, doch dann erkannte ich lediglich eine Eule auf meinem Fensterbrett sitzen. Ich atmete auf. Ich öffnete das Fenster und die Eule purzelte herein. Sie war ziemlich zerzaust und flog verwirrt hin und her. „Schscht.“, sagte ich beruhigend und fing sie ein. Ich machte den Brief ab und gab der Eule eine Belohnung. Das war sicher die Eule der Weasleys, Arroll, oder so ähnlich. Fred hatte mir von ihrer Tollpatschigkeit erzählt. Ich strich ihr über die Federn und schickte und öffnete den Brief. >>Jane, es gibt momentan einige Komplikationen. Alle sind in heller Aufruhe, du weißt warum. Wir werden auch voraussichtlich nicht lange zu Hause bleiben, sondern an einen Ort gehen wo wir alle zusammen sind. Ich bin derzeit noch dabei meine Mom zu überreden dass du kommen darfst, aber sie und andere sind nicht so begeistert davon. Nimm es bitte nicht persönlich, aber sie wissen ja auch nicht wie toll du bist. (zwinker Smiley) Ich bleib dran! Bitte schicke keinen Brief zurück, das wäre nicht gut. Ich liebe dich. Fred.<<

Ich las den Brief einige Male durch. Jedes Mal war ich ein wenig enttäuscht. Hieß das, dass ich Fred vielleicht gar nicht sehen würde in den Ferien? Arroll, die Eule, flog zittrig davon. Ich sah ihr lange nach. Könnte ich doch nur mit ihr kommen...

Als ich hinunter zum Frühstück kam, begrüßten mich meine Eltern schon munter. Ich setzte mich zu ihnen und Avely brachte mir meine scrambled eggs. Ich nickte ihr kurz zu und achtete dieses Mal darauf dass meine Eltern es nicht sahen. „Hör zu mein Schatz, deine Tante möchte mit dir und einem anderen Jungen gern ein bisschen Zeit in den Ferien verbringen.“, sagte meine Mutter gut gestimmt. „Ach ja?“. Ich versuchte mir mein entsetzen nicht anmerken zu lassen und aß weiter. „Ja. Du wirst heute noch zu Doloris fahren.“ Mir kam eine Idee. „Darf ich auch fliegen?“, fragte ich hoffnungsvoll. Meine Eltern sahen mich überrascht an. „Wenn du das Fliegen auch sicher beherrscht, dann ja.“, sagte mein Vater ernst. Mein Herz flatterte. Fred und ich haben immer weiter geübt und jetzt konnte ich es schon richtig gut. Wenigstens etwas Positives. „Welchen Jungen meint ihr eigentlich?“, fragte ich jetzt argwöhnisch. „Du kennst ihn sicher. Er geht ebenfalls nach Hogwarts, mir fällt bloß gerade sein Name nicht ein.“, sagte meine Mutter nachdenklich. Ich zuckte mit den Schultern, ich würde es ja bald erfahren. Ich aß schon wieder nicht sehr viel, die ganzen Gedanken schlugen mir auf den Magen. Ich sah kaum merklich zum linken Arm meines Vaters. Er hatte ihn seltsam abgestützt, irgendwie schonend. Ich musste wieder an meinen Traum von heute Nacht denken und an das schwarze Blut das aus meinem Arm quoll. Ich stand auf und ging nach oben um mich anzuziehen. Unter meinem Morgenmantel trug ich immer noch Freds T-Shirt, meine Eltern sollten es lieber nicht zu Gesicht bekommen. Ich zog mir ein leichtes, weißes Top an und dazu kurze Jeans Shorts. Meine Locken ließ ich offen über meine Schultern fallen und meine Augen schminkte ich eher nachlässig. Ich betrachtete mich kurz im Spiegel. Doch ich sah gleich wieder weg, als mir der Traum wieder in Erinnerung kam. Ich wandte mich ab und sah zum Fenster. Gleißendes Sonnenlicht viel hindurch. Trotz der ganzen negativen Gedanken in meinem Kopf musste ich Grinsen. Es war perfektes Wetter um zu fliegen. Ich schwang mir eine Tasche um die Schulter, wo ich das nötigste drin hatte, sagte meinen Eltern flüchtig auf Wiedersehen und ging zu unserem Schuppen. Meine Eltern hatten mir vor einigen Jahren mal einen Besen gekauft, sogar einen recht guten. Aber da ich bis vor kurzem noch Höhenangst hatte, war er ganz verstaubt. Wenn wir in London leben würden, dürfte ich mit Sicherheit nicht fliegen, aber in unserem kleinen Dorf lebten ausschließlich Zauberer und zu meiner Tante war es nicht sehr weit. Ich schwang mich auf den Besen, roch das Holz und spürte schon den Wind in meinen Haaren. Ich hob langsam ab. Es war das erste Mal dass ich ganz ohne Fred an meiner Seite flog, aber ich war nicht nervös. Ich stieg höher und höher. Weit hinten konnte ich London sehen. Wohnte Fred eigentlich in der Stadt? Mir viel ein dass ich keinen Schimmer hatte wo die Weasleys überhaupt lebten. Ich setzte mich in Bewegung, in die Richtung meiner verhassten Tante. Was hatte sie mit mir vor? Und von welcher Seite war gestern die Rede gewesen? Langsam schlich sich das unguete Gefühl zurück und ich konnte den Flug kaum genießen. Viel zu schnell war ich da und nahm an Höhe ab. Ich landete in ihrem kleinen Garten. Eine Katze kreuzte meinen Weg und fing an zu fauchen. Ich ignorierte sie, wie ich es immer tat und ging zur Eingangstür. Ich klopfte ein paare Mal bis Umbridge öffnete. Sie musterte mich kurz, warf mir ein sehr spezielles lächeln zu und ließ mich eintreten. „Der junge Malfoy müsste jeden Moment eintreffen.“, sagte sie und sah mich ganz seltsam dabei an. Mein Herz blieb kurz stehen. ‚Oh nein‘, dachte ich. Bitte nicht DER Malfoy. Er und die Weasleys konnten sich gar nicht leiden und nachdem was sie mir erzählt haben, ging es mir ähnlich. Wir gingen in ihr pinkes Wohnzimmer. Die zweite Katze schlief fett und plüschig auf einem Stuhl am Fenster und

die tausend Katzenteeservices an den Wänden schnurrten. Beziehungsweise haben sie geschnurrt solange ich ins Zimmer kam. Nun fauchten sie. Plötzlich züngelten grüne Flammen aus dem Kamin und ein Junge mit blondem kurzem Haar trat heraus. Ich seufzte innerlich. Es war Draco Malfoy. Auch er schien nicht sehr erfreut mich zu erblicken oder gar hier zu sein in einem Alptraum aus Rosa. Es war gerade Mal 10 Uhr morgens und schon würde ich lieber 100 Mal den gestrigen Traum erleben als den tag mit diesen beiden Personen zu verbringen. Ich schloss kurz die Augen und dachte an Fred. Ich würde das alles schon irgendwie hinter mich bringen...

Hey:) Ich hoffe ich stelle die Ansichten und Umbridge richtig dar. Hab sie in meiner FF jetzt einfach mla zur richtigen Todesserin gemacht, weil das ja in den Büchern nicht so dargestellt wurde;) Wenn ich etwas besser machen soll, schreibt es mir:)

LG

Danke für eure Reviews:)

@Romina\_ ja dein Verdacht war richtig:D dachte, es könnte lustig werden. xD

Hermine\_Granger<3 \_ es ist keine Tante Magda, aber trotzdem fies genug für dich?:D gib mir Mühe sie richtig darzustellen:)